

9 Anhang

9.1 Biogramme der wichtigsten Journalisten und Schriftsteller

Die hier aufgelisteten Biogramme sollen dem Leser mehr Hintergrundwissen über die wichtigsten der oftmals unbekannten Journalisten und Schriftsteller an die Hand geben, um deren Handlungen und die Kontexte, in denen sie sich bewegten, besser nachvollziehen zu können. Während die Arbeit an sich eine Geschichte auf über- und interpersonaler Ebene erzählt, finden sich hier in geraffter Form die individuellen Geschichten und Lebenswege der zentralen Akteure. Der Makroebene wird somit ergänzend eine Mikroebene zur Seite gestellt in der Hoffnung, so ein vielschichtigeres und vollständigeres Bild zu zeichnen. Die Biogramme beruhen im Wesentlichen auf den gleichen Quellen wie die Arbeit selbst. Es wurden jedoch auch zusätzliche Informationen aus unterschiedlichen weiteren Quellen zusammengetragen. Diese stammen in der Regel aus verschiedenen jiddisch-, polnisch- und englischsprachigen Enzyklopädien und Nachschlagewerken, Online-Lexika, jiddischer Erinnerungsliteratur, Gedenkbüchern und Online-Datenbanken.¹⁶⁰⁹

Alter, Wiktor (Wiktor Alter) (1890–1943), Partei- und Gewerkschaftsfunktionär beim Bund und Publizist: Wiktor Alter wurde in Mława (Russisches Reich, heute: Polen) in eine chassidische Familie geboren. Nach dem Tod seines Vaters zog Alters Familie nach Warschau, wo seine Mutter einen Anhänger der Haskalah heiratete, weshalb er ebenfalls eine säkulare Schulausbildung erhielt. Als 1905 die Revolution ausbrach, beteiligte Alter sich an Schülerprotesten. Von 1906 bis 1910 studierte er Ingenieurwesen in Belgien und baute dort enge Kontakte zu einer studentischen sozialistischen Organisation auf. 1912 kehrte er nach Warschau zurück und engagierte sich dort beim Bund. Nach einem kurzen Gefängnisaufenthalt kehrte er zurück nach Belgien, um von dort 1917 nach Russland zu gehen und an der Revolution teilzunehmen. Enttäuscht von dieser verließ er Russland und kehrte nach einem Aufenthalt in Minsk zurück nach Warschau, wo er schnell zu einer Führungsfigur des *Bund* aufstieg. Dort engagierte er sich maßgeblich in der jüdischen Gewerkschaftsbewegung. Den Ersten Weltkrieg verbrachte er in England, wo er als Ingenieur in

1609 Folgende Quellen wurden verwendet: Doyres bundistn, bearbeitet von Yankev Sh. Herts, Bd. 1–3, Nyu York 1956–1968; Kagan, Berl: Leksikon fun yidish-shraybers: mit hesofes un tikunim tsum leksikon fun der nayer yidisher literatur, un 5800 psevdonimen, Nyu York 1986; Leksikon fun der nayer yidisher literatur, Bd. 1–8, Nyu York 1956–1981; Polski Słownik Judaistyczny, Warszawa 2003, <https://www.jhi.pl/psj/> (abgerufen am: 02.01.2022); Ravitsh, Melekh: Mayn leksikon, Bd. 1–5, Montreal 1945; Rayzen, Zalman: Leksikon fun der yidisher literatur, prese un filologie, Bd. 1–4, Vilne 1926–1929; The YIVO Encyclopedia of Jews in Eastern Europe, <https://yiyoencyclopedia.org/default.aspx> (abgerufen am: 02.01.2022); Bundesarchiv: Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> (abgerufen am: 02.01.2022); Verband Ausländischer Pressevertreter e.V. (Hrsg.): Mitgliederliste Januar 1932, Mai 1933, Januar 1935, April 1936, Mai 1937, Oktober 1938, Berlin; Ravitsh, Melekh: Dos mayse-bukh fun meyn leben. Yorn in Varshe 1921–1934, Tel Aviv 1975, S. 345–352; Berenbaum, Michael und Fred Skolnik: Encyclopaedia Judaica, Bd. 1–2, Detroit 2007; Biblioteka Świadectw Zagłady (Hrsg.): ... Tęsknota nadozdi; Jewish Women's Archive, <https://jwa.org/encyclopedia> (abgerufen am: 02.01.2022).

einer Fabrik arbeitete und sich in jiddischsprachigen Kulturkreisen bewegte. Die ganze Zeit über schrieb er für bundistische Zeitungen auf Jiddisch und übersetzte Arbeiten aus dem Französischen ins Russische. Mit Gründung der *Naye Folksdaytung* gehörte Alter dem Redaktionskollektiv der Zeitung an und war regelmäßiger Autor. In dieser Zeit wurde er ferner zu einem der profiliertesten bundistischen Theoretiker. Er publizierte mehrere Schriften zum Sozialismus sowie zum Antisemitismus in Polen und äußerte sich ferner regelmäßig zum Aufstieg der Nationalsozialisten und der Bedeutung, welcher dieser für die jüdische wie nichtjüdische Arbeiterbewegung hatte. Außerdem war er von 1919 bis 1936 Mitglied des Warschauer Stadtrats sowie von 1936 an gewähltes Mitglied der Verwaltung der jüdischen Gemeinde Warschau. 1937 reiste er nach Spanien, um von dort für die *Naye Folksdaytung* über den Spanischen Bürgerkrieg zu berichten. Im September 1939 floh er zunächst Richtung Osten, um kurz darauf nach Warschau zurückzukehren. Auf Grund der Bombardierung kam er dort aber niemals an und wurde am 26. September in Kowel vom NKWD verhaftet und genauso wie Henryk Erlich mehrmonatigen Verhören unterzogen. Im Juli 1941 wurde er zum Tode verurteilt, weil er sich laut Anklage antisowjetischer Aktivitäten schuldig gemacht hatte. Kurze Zeit später jedoch wurde das Urteil revidiert und in eine zehnjährige Haftstrafe umgewandelt. Er wurde jedoch bald ganz aus der Haft entlassen und stattdessen dazu verpflichtet, gemeinsam mit Henryk Erlich das Jüdische Antifaschistische Komitee aufzubauen. In einem Brief, den Alter u. a. an den *Bund* in den USA schrieb, äußerte er Kritik an den repressiven Maßnahmen in der Sowjetunion. Sein Handeln und das von Henryk Erlich führten drei Monate später zu einer erneuten Verhaftung. Versuche des *Joint* und von Bundisten aus New York, seinen Aufenthaltsort herauszufinden, scheiterten. Nachdem Alter im Frühjahr 1943 erneut zum Tode verurteilt wurde, wurde er am 17. Februar 1943 erschossen. Alter war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein.

Appenzlak, Jakub, Pseudonym Pierrot (1894–1950), Zionist, Journalist, Schriftsteller und Übersetzer: Jakub Appenzlak wurde in Warschau (Russisches Reich, heute: Polen) in eine assimilierte jüdische Familie hineingeboren. Er begann seine journalistische Karriere als Theaterkritiker und Feuilletonist bei der führenden polnisch-nationalen Zeitung *Kurier Warszawski*, gab die Mitarbeit für diese und andere polnische Zeitungen nach dem Ersten Weltkrieg aber bald auf, weil seine nichtjüdischen Kollegen bei Staatsgründung eine Polonisierung seines Namens verlangten. 1923 wurde Appenzlak Redakteur der *Nasz Przegląd* und prägte die Zeitung bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Mit Aufnahme der Arbeit für die Zeitung ging auch eine politische Wandlung Appenzlaks einher. Er wurde zum jüdischen Nationalisten und Zionisten, sprach sich vehement gegen Antisemitismus aus, vertrat aber weiterhin eine jüdische Polonität und lehnte insbesondere Jiddisch als Sprache der Juden in Polen ab. Seit 1933 engagierte er sich in der jüdischen Protestbewegung gegen das nationalsozialistische Deutschland. Im September 1939 floh Appenzlak über Genf zusammen mit seiner Familie in die USA, wo er Mitbegründer der *Zrzeszenie Żydowskich Dziennikarzy i Literatów z Polski* wurde. Außerdem setzte er sich für die Rettung von Juden aus dem besetzten Polen ein und arbeitete im Rahmen dessen mit der Exilregierung in London zusammen. Gleichzeitig widmete er sich der Dokumentation des Holocaust und gab unter anderem das *Black Book of Polish Jewry* (1943) sowie den Band *Armed Resistance of the Jews in Poland* (1944) heraus. Appenzlak war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein in Warschau sowie im Jüdischen Journalistensyndikat.

Auerbach, Rachel (Rokhl Oyerbach) (1903–1976), Schriftstellerin und Journalistin: Rachel Auerbach wurde in Laniwzi (Russisches Reich, heute: Ukraine) geboren und wuchs in Lwów auf. Sie studierte Psychologie und Philosophie in Lwów und Warschau und begann ihre schriftstellerische Tätigkeit in einem jiddischen Journal von Melekh Ravitsh, das es zum Ziel hatte jiddische Kultur in

Galizien zu stärken. Nach ihrem Umzug nach Warschau im Jahr 1933 arbeitete Auerbach als freie Journalistin und Schriftstellerin für verschiedene jüdische Tageszeitungen, darunter die *Naye Folksdaytung*, den *Haynt* und die *Nasz Przegląd*, für die sie im Sommer 1939 als Sommervertretung auch als Nachtredakteurin arbeitete. Im Rahmen ihrer journalistischen Tätigkeit äußerte sie sich auch mehrmals über die Rassentheorie und den Antisemitismus der Nationalsozialisten und befürwortete den Protest. Im September 1939 erhielt Auerbach keinen Platz im polnischen Journalistenzug, da sie als Frau und jüngere Journalistin keine feste Anstellung in einer jüdischen Tageszeitung innehatte. Sie verblieb in Warschau und engagierte sich dort zunächst im Aufbau des Suppenküchensystems. Im Warschauer Getto wurde sie schließlich Mitglied der *Oyneg Shabes* Gruppe und war maßgeblich daran beteiligt das Untergrundarchiv zu organisieren. 1943 ging sie auf die „arische Seite“, wo sie als Kurierin für den jüdischen Untergrund arbeitete. Sie überlebte den Krieg und half mit, das Untergrundarchiv der *Oyneg Shabes* zu bergen. Während und nach dem Krieg schrieb sie zahlreiche Werke über jüdische Kultur, die Untergrundarbeit und die Vernichtung jüdischen Lebens und Kultur durch die Nationalsozialisten. 1950 emigrierte sie nach Israel und arbeitete dort bis zu ihrem Tod für Yad Vashem. 1974 veröffentlichte sie schließlich ihr Buch *Varshever Tsavoos: Bagegenishn, Aktivitetn, Goyroles, 1933–1943*, das auf einem Manuskript aus dem Jahr 1943 beruhte und die Vernichtung Warschaus als Zentrum der jüdischen Presse und Literatur zum Gegenstand hatte. Auerbach war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein.

Carlebach, Esriel (Ezriel Karlebach), Pseudonym Lui Gothelf (1908–1956), Rabbiner, Journalist, Schriftsteller, Jurist: Esriel Carlebach wurde in Leipzig in eine bekannte Rabbinerfamilie hineingeboren und ging im Alter von 15 Jahren nach Litauen, um sich dort zum Rabbiner ausbilden zu lassen. Seine Ordination erhielt er in Jerusalem. In Litauen entwickelte er eine Faszination für osteuropäisch-jüdisches Leben, weshalb er sich selbst das Jiddische beibrachte. Er zeigte früh ein Interesse am Journalismus und veröffentlichte seinen ersten Artikel bereits mit 13 Jahren. Bei einem Aufenthalt in Warschau (vermutlich 1926) traf er Józef Grawicki, einen Mitarbeiter des *Haynt*, der ihm eine Zusammenarbeit anbot. Zurück in Deutschland studierte er in Berlin und Hamburg und promovierte in Rechtswissenschaften. Seit 1929 arbeitete er in der Redaktion des *Hamburger Israelitischen Familienblatts* und schrieb in unregelmäßigen Abständen für den *Haynt*, die *Haaretz* und *HaZofeh*. Nach der Machtübergabe an Hitler engagierte die Redaktion des *Haynt* Carlebach dafür, inkognito durch Deutschland zu reisen und Berichte für die Zeitung zu verfassen. Im Frühjahr 1933 wurde er verhaftet und schließlich ausgebürgert. Seine Freunde vom *Haynt* besorgten ihm gefälschte Papiere, mit denen er nach Polen einreisen konnte. In Warschau angekommen arbeitete er für den *Haynt* als Deutschlandexperte und beteiligte sich an der jüdischen Protestbewegung. Zusammen mit Shoyel-Yitskhok Stupnitski und Yeoshue Gotlib reiste er durch Polen und hielt Vorträge, die sich gegen NS-Deutschland richteten. Seine Artikel wurden unter anderem im *Forverts* nachgedruckt. Als er 1935 das Angebot erhielt, Chefredakteur der *Yidische Post/Jewish Post* in London zu werden, verließ er Warschau. 1937 ging er als Korrespondent der Zeitung nach Palästina und nahm dort eine Stelle als Redakteur bei der Tageszeitung *Yedi'ot Acharonot* an. In Israel schrieb Carlebach für die *Haaretz*, 1948 gründete er die Tageszeitung *Maariv*, deren Chefredakteur er bis zu seinem Tod blieb. Carlebach war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein in Warschau.

Chmurner (Khmurner), bürgerlich Józef Leszczyński, (Yosef Leshtshinsky, Josef Lestschinsky) (1884–1935), Bundist und Journalist: Chmurner wurde in Horodyschtsche (Russisches Reich, heute: Ukraine) in eine Familie aus einfachen Verhältnissen geboren und erhielt eine traditionell jüdische Ausbildung. Er war der Bruder von Jakob Lestschinsky. 1901 begann er sich in der zio-

nistischen Bewegung zu organisieren und war seit 1903 bei den Sozialistischen Zionisten aktiv. Nach Aufenthalt in Warschau und Vilna, wo er begann, für sozialistisch-zionistische Periodika zu schreiben, studierte er von 1907 bis 1912 Literatur und Ökonomie in Kiew und Paris. Während des Ersten Weltkrieges engagierte er sich im Jüdischen Hilfskomitee für jüdische Kriegsflüchtlinge in Kiew. Zurück in Warschau wurde er 1921 Redakteur der *Naye Folkstsaytung*, Mitglied des ZK des *Bund* und seit 1928 auch Vorsitzender der TSISHO. Wegen seiner Artikel wurde er 1934 verhaftet und in dem Gefangenenlager Bereza Kartuska inhaftiert. 1935 verstarb er in Otwock. Chmurner gab 1903 ein Flugblatt über jüdischen Selbstschutz heraus und übersetzte im Laufe der Jahre zahlreiche Bücher aus dem Deutschen ins Jiddische, darunter neben dem Manifest der kommunistischen Partei von Karl Marx und Friedrich Engels auch Werke von Eduard Bernstein und Ferdinand Lassalle. Außerdem übertrug er 1931 die Schrift *Il Fascismo, Origini e Sviluppo* (Der Faschismus, sein Aufstieg und seine Entwicklung) von Ignazio Silone ins Jiddische. Er war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein in Warschau.

Ekerman, Ayzik-Ber (Ajzyk Ber Eckerman) (1891–1943), Agudist und Journalist: Ekerman wurde in einem Dorf in der historischen Region Podlachien (Russisches Reich, heute: Polen) geboren und erhielt eine traditionell religiöse Erziehung. Seine journalistische Tätigkeit nahm er vermutlich mit Gründung der ersten orthodoxen Tageszeitung *Der Yud* in Warschau auf. Seit 1929 war er Redakteur beim *Dos Yudishe Togblat* und schrieb ferner für andere orthodoxe Zeitungen und Zeitschriften. Ekerman arbeitete als Sekretär des ersten orthodoxen Abgeordneten im polnischen Sejm und gehörte in der Zweiten Polnischen Republik zu den Anführern der *Agudas Yisroel*. In seinen politischen Kolumnen für *Dos Yudishe Togblat* äußerte er sich regelmäßig über das nationalsozialistische Deutschland und unterstützte die antideutsche Protestbewegung. Im September 1939 blieb er in Warschau zurück und gehörte später dem Warschauer Judenrat an. Am 18. Januar 1943 wurde Ekerman zusammen mit anderen Mitgliedern des Judenrats während einer der Mordaktionen im Warschauer Getto ermordet. Ekerman war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein.

Erlich, Henryk, bürgerlich Hersh Wolf, Pseudonyme H. Alski, H. Al-Ski, Alski u.v.m. (1882–1941), Politiker, Jurist und Journalist: Erlich stammte aus Lublin (Russisches Reich, heute: Polen) und erhielt eine traditionell jüdische sowie eine säkulare Erziehung. 1902 nahm er ein Jurastudium in Warschau auf und trat dem Bund bei. Zwei Jahre später wurde er auf Grund seiner politischen Aktivitäten für mehrere Monate inhaftiert. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis ging er nach Berlin, um dort politische Ökonomie zu studieren. 1906 zog er nach Sankt Petersburg, wo er Jura studierte und seine politischen Tätigkeiten fortführte. 1913 wurde er ins ZK des Bund gewählt. 1918 zogen er und seine Frau Zofia Dubnow-Erlich nach Warschau, wo er zum führenden Politiker der Partei aufstieg. Seit Gründung der *Naye Folkstsaytung* fungierte Erlich als Redakteur der Zeitung, und mit Aufstieg des Nationalsozialismus engagierte er sich in der bundistischen Protest- und Solidaritätsbewegung. Ferner gehörte er zu den schärfsten Kritikern der deutschen Sozialdemokratie, was am deutlichsten in seiner 1934 veröffentlichten Schrift *In Kamf farn revolutzionern Sotsializm* zum Ausdruck kam. Im September 1939 beschloss das ZK des Bund, dass Henryk Erlich zusammen mit Wiktor Alter, Barukh Shefner und Pinkhas Shvarts Warschau Richtung Osten verlassen sollte. Erlich weigerte sich aber letztlich, Warschau mit dem von der polnischen Regierung bereitgestellten Journalistenzug zu verlassen, und floh kurze Zeit später mit seiner Familie eigenständig in die Sowjetunion. Dort wurde er im Oktober 1939 von jüdischen Kommunisten denunziert, vom NKWD verhört und verhaftet. Im August 1941 wurde er zum Tode verurteilt, weil er sich laut Anklage anti-sowjetischer Aktivitäten schuldig gemacht hatte. Kurze Zeit später jedoch wurde das Urteil revidiert und in eine zehnjährige Haftstrafe umgewandelt. Er

wurde allerdings bald darauf ganz aus der Haft entlassen und stattdessen dazu verpflichtet, gemeinsam mit Wiktor Alter das Jüdische Antifaschistische Komitee aufzubauen. Sein autonomes Handeln und seine Kontakte zum polnischen Untergrund sowie zu britischen Diplomaten führten jedoch nur drei Monate später zu einer erneuten Verhaftung. Versuche des JDC und von Bundisten aus New York, seinen Aufenthaltsort herauszufinden, scheiterten. Nach erneuten langwierigen Verhören nahm sich Erlich im Mai 1942 im Gefängnis in Kuibyschew das Leben. Erlich war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein sowie im Jüdischen Journalistensyndikat.

Eynhorn, Arn (Aaron Einhorn) (1884–1942), Journalist: Eynhorn wurde in Kėdainiai (Russisches Reich, heute: Litauen) geboren, studierte in Paris und begann seine journalistische Karriere bei verschiedenen osteuropäisch-jüdischen Zeitungen. Unter anderem arbeitete er als Korrespondent für den *Haynt*. Ab 1912 gehörte er zu den regelmäßigen Mitarbeitern der Zeitung und machte sich außerdem einen Namen als Übersetzer literarischer Werke aus dem Deutschen, Französischen und Russischen. Eynhorn war der Cousin des Dichters Dovid Eynhorn, der zwischen 1920 und 1924 in Berlin lebte und von dort als Korrespondent für verschiedene jüdische Tageszeitungen, u.a. den *Forverts*, arbeitete. Im September 1939 weigerte er sich, Warschau mit dem polnischen Journalistenzug zu verlassen und blieb in der Stadt zurück. Ab 1940 arbeitete er der *Oyneg Shabes* Gruppe um den jüdischen Historiker Emanuel Ringelblum zu und nahm an geheimen Treffen teil. Im Juli 1942 versuchte er, den Deportationen in einem Versteck in Otwock südöstlich von Warschau zu entgehen, wurde aber entdeckt und von den deutschen Einsatzgruppen erschossen.

Finkelstein, Chaim (Khaym Finkelshtayn, Chaim Finkelsztejn), Pseudonym Kh. Fink (1899–2001), Journalist: Chaim Finkelstein wurde in Warschau in eine bürgerliche Familie hineingeboren und kam früh mit jüdischer und nichtjüdischer europäischer Kultur und Literatur in Kontakt. Im Herbst 1918 begann er für den *Haynt* zu arbeiten, zunächst als Reporter aus dem Warschauer Stadtrat, später auch als politischer Reporter und Nachtredakteur. 1932 wurde er zum Exekutivsekretär des neu gegründeten Verlagshauses *Alt-Nay* ernannt und verwaltete die Genossenschaft bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Im September 1939 war er im Auftrag des Verlagshauses gerade in Westeuropa unterwegs, weshalb er in Paris strandete und nicht mehr nach Polen zurückkehren konnte. Dort gründete er zusammen mit anderen polnisch-jüdischen Intellektuellen ein Hilfskomitee für polnische Juden, die im besetzten Polen festsaßen. Der polnische Botschafter in Paris stellte für die Gruppe einen Kontakt zum Botschafter der Vereinigten Staaten her, der für die Mitglieder der Gruppe Visa ausstellte, sodass Finkelstein im November 1939 mit dem Schiff in Richtung New York aufbrechen konnte. In New York angekommen bemühte er sich weiter, seine Familie und einige seiner Kollegen vom *Haynt*, die in Warschau eingeschlossen waren, zu retten. Seine Bemühungen blieben jedoch größtenteils erfolglos. Nur seine jüngste Tochter Aviva überlebte Krieg und Shoah im Versteck bei einer polnischen Familie. In New York organisierte sich Finkelstein in der *Zrzeszenie Żydowskich Dziennikarzy i Literatów z Polski* und arbeitete für die Jüdische Weltorganisation sowie die Zionistische Organisation. Später war er als Wissenschaftler und Büroangestellter im New Yorker YIVO angestellt, wo er mit der Herausgabe einer Bibliografie betraut war, die Arbeiten zum Holocaust verzeichnete. 1987 publizierte Finkelstein eine Monografie in Erinnerung an den *Haynt*. Finkelstein war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein und in der Verwaltung des Jüdischen Journalistensyndikats tätig.

Finkelstein, Leo (Leo Finkelshtayn, Leo Finkelsztejn) (1885–1950), Journalist, Schriftsteller, Pädagoge: Finkelstein wurde in Radom (Russisches Reich, heute: Polen) in eine bildungsbürgerliche Familie hineingeboren. Nach einem Studium der Philosophie und Polonistik in Krakau arbeitete er für kurze Zeit als Lehrer für Jiddisch und Polnisch an einem Gymnasium. Nach dem Militärdienst zog er vermutlich um 1920 nach Warschau und begann dort seine journalistische Karriere. Von 1923 bis 1925 schrieb er regelmäßig für die *Nasz Przegląd* und wurde schließlich fester Mitarbeiter der *Literarische Bleter*. Außerdem schrieb er regelmäßig für den *Moment* und die *Naye Folksdaytung*. Zeitweise fungierte er als Vizepräsident des Jüdischen Journalisten- und Schriftstellervereins und als Sekretär des Jüdischen Journalistensyndikats. Politisch zunächst aktiv in der *Yudishe Folkspartey* wandte er sich von dieser zu Beginn der 1930er Jahre ab und trat dem Bund bei. Von 1933 bis 1934 war er Herausgeber und Redakteur der Anti-Nazi-Protest- und Boykottzeitung *Nasza Obrona/Unzer Obvehr*. Darüber hinaus hielt er Vorlesungen in der Jüdischen Volksuniversität in Warschau über die Ereignisse im nationalsozialistischen Deutschland. Im September 1939 floh er in die Sowjetunion, wo er kurz darauf zusammen mit seiner Frau in Moskau verhaftet und nach Sibirien verbannt wurde. 1946 kehrte er nach Polen zurück und wurde Mitarbeiter der neu gegründeten jiddischen Zeitung *Yidishe Shriftn*, einer Monatsschrift (später jährliche Erscheinungsweise) des neu gegründeten Jüdischen Journalisten- und Schriftstellervereins in Łódź. 1948 wanderte er in die Vereinigten Staaten aus.

Flakser, Menakhem (Menachem Flakser), Pseudonym u. a. Mem (1898–1978), Journalist: Menakhem Flakser wurde in Ostrolęka (Russisches Reich, heute: Polen) geboren und erhielt eine religiöse und weltliche Ausbildung. Ab 1918 lebte er in Warschau, wo er als Journalist und Lektor arbeitete und gleichzeitig erste Gedichte und Lieder veröffentlichte. Um 1923 lebte er in Paris und schrieb von dort aus immer wieder für die *Literarische Bleter*. Nach seiner Rückkehr wurde er fester Mitarbeiter des 1926 gegründeten *Unzer Ekspres*. Für diese Zeitung arbeitete er bis zum Ausbruch des Krieges. Darüber hinaus übersetzte er Bücher von Rainer Maria Rilke und Bernhard Kellermann ins Jiddische. Im September 1939 wurde er im polnischen Journalistenzug evakuiert und kam im Herbst 1939 nach Vilna. Dort arbeitete er als Sekretär der *Fareynikung fun di Literatn un Zhurnaln Pleytim in Vilne* und war mutmaßlich Mitglied im *Komitet tsu zameln Materialn vegn yidishn Khurbn in Poyln 1939*. 1940 reiste er über die Sowjetunion nach Shanghai, wo er von 1941 bis 1943 Mitherausgeber der jiddischen Zeitschrift *Unzer Leben* wurde. Ab 1949 hielt er sich in New York auf, wo er u. a. für den *Forverts* arbeitete und eine Erinnerungsschrift über die Zeitung *Unzer Ekspres* (1957) verfasste. Flakser war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein.

Flinker, Dovid (Dor/David Flinker), Pseudonyme u. a. Ben-Dovid, A. Davidson, D. Aronson und D. Levinski (1900–1978), Journalist: Dovid Flinker wurde in Góra Kalwaria (Russisches Reich, heute: Polen) geboren und erhielt eine religiöse Ausbildung im Cheder und in der Jeshiwa. Zuhause bekam er zudem eine säkulare Bildung. Um 1916 war er Mitbegründer der Jugendorganisation *Tevuna* und Herausgeber der gleichnamigen Zeitschrift. Ab 1917 begann er regelmäßig für die Warschauer Tageszeitungen *Dos Yidishe Vort* und *Der Yid* zu schreiben. Von 1929 bis 1939 war er Redakteur beim *Dos Yidishe Togblat* und gleichzeitig dessen politischer Chefredakteur. Seit 1933 engagierte er sich im Rahmen seiner journalistischen Arbeit in der Protest- und Boykottbewegung gegen das nationalsozialistische Deutschland. Im September 1939 wurde er im Zug von der polnischen Regierung evakuiert und erreichte Vilna im Oktober 1939. Dort wurde er Mitglied in der *Fareynikung fun di Literatn un Zhurnaln Pleytim in Vilne* und war mutmaßlich an der Arbeit des *Komitet tsu zameln Materialn vegn yidishn Khurbn in Poyln 1939* beteiligt. Im Januar 1941 erreichte er zusammen mit seiner Familie Palästina, wo er zu einem bekannten Is-

raelkorrespondenten für verschiedene internationale jüdische Zeitungen aufstieg. In Israel selbst schrieb er für die zionistisch geprägte Tageszeitung *HaBoker* und verfasste eine Vielzahl von jiddischen Romanen, die an das ehemalige jüdische Leben in Polen erinnerten und in der Buchreihe *Dos poylishe Yidntum*, die von Mark Turkow herausgegeben wurde, erschienen. Außerdem gab Flinker den Sammelband *Di yidishe Prese vos iz geven* (1975) heraus, der an die jüdische Presse im Vorkriegspolen erinnerte. Flinker war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein und in der Verwaltung des Jüdischen Journalistensyndikats tätig.

Frenkel, Nathan, Pseudonyme u.a. N. Shnyder, F. Nathan (1896–?), Bundist und Schneidermeister: Nathan Frenkel wurde in Warschau (Russisches Reich, heute: Polen) geboren. Er war seit seiner Jugend Mitglied des Bund und aktiv in der jüdischen Schneidergewerkschaft. Gegen Ende des Ersten Weltkrieges wurde Frenkel 1918 in der Festung Modlin durch die deutschen Besatzer gefangengenommen. 1919 floh er zusammen mit seiner Frau Chava (geb. Gruenbaum) nach Berlin, wo er sich in der Berliner Auslandsgruppe des *Bund* engagierte und als Schneider mit eigenem Ladengeschäft arbeitete. Vermutlich um 1930 ersetzte er Vladimir Kossovski als Berliner Korrespondent der *Naye Folksztaytung*. Im Frühjahr 1933 verfasste er für die Zeitung Berichte, die vom jüdischen und sozialistischen Arbeiterleben unter den Nationalsozialisten berichteten. Weil er von der Gestapo wegen seiner journalistischen Tätigkeiten gesucht wurde, floh er im März 1933 nach Paris, wo er erneut seine Arbeit für die Zeitung aufnahm. Mit Hilfe anderer geflohener Bundisten aus Berlin wie zum Beispiel Rafael Rein Abramovitsh versuchte er noch seine in Berlin zurückgelassenen Nähmaschinen nach Paris zu holen, da diese von den deutschen Zollbehörden konfisziert worden waren. In Frankreich meldete er sich 1934 zum freiwilligen Armeedienst in Algerien. Nach seiner Rückkehr ging er 1940 in den antifaschistischen Untergrund in Toulouse und Lyon und reiste im November 1942, zusammen mit seinem Sohn David (geboren 1920 in Berlin) illegal in die Schweiz ein. Nach kurzer Internierung im Flüchtlingslager Büren engagierte er sich von 1942 bis 1945 aktiv beim *Schweizer Arbeiter Hilfswerk* und war an der Rettung hunderter jüdischer und sozialistischer Flüchtlinge aus dem besetzten Europa beteiligt. 1945 kehrte er zusammen mit seiner Familie nach Toulouse zurück.

Gliksman, Itsak-Mayer (Izaak-Maier Glücksmann) (1868–1942), Journalist: Gliksman stammte aus Zgierz (Russisches Reich, heute: Polen) und war mit Marie Gliksman (geb. Dawidovitsh) verheiratet. Das Paar hatte zwei Kinder und lebte in Berlin-Charlottenburg. Von 1935 bis 1939 arbeitete Gliksman als Berliner Korrespondent unter anderem für den *Haynt*, das *Lodzher Togblat* und das *Naye Folksblat*. Er war Mitglied des später regimetreuen *Vereins der Ausländischen Pressevertreter e.V.* und konnte mit dessen Hilfe im Jahr 1935 seine Tochter aus Polen nach Deutschland holen. Der letzte bekannte Artikel, den Gliksman für den *Haynt* schrieb, handelte vom Leben der polnischen Juden in Berlin im Jahr 1939. Gliksman und seine Frau blieben von den Deportationen im Oktober 1938 zwar verschont, wurden jedoch am 14. September 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo er nur zwei Monate später verstarb.

Goldrosen, Nuchem (1906–1945), Journalist: Goldrosen wurde in Podwoloczyska (Russisches Reich, heute: Ukraine) geboren. Zusammen mit seiner Frau Rosa (geb. Bleich) zog er nach Berlin. Vermutlich von 1920 an arbeitete er als Auslandskorrespondent für verschiedene jiddische Zeitungen aus Ost- und Ostmitteleuropa und war von 1929 und 1935 nachweislich Mitglied im *Verein der Ausländischen Pressevertreter e.V.* Als Berlin-Korrespondent arbeitete er u.a. für *Dos Yudishe Togblat* (Warschau), *Die Tsayt* (Wilna) und die *Yudishe Shtime* (Krakau). Um 1936 verließ er Berlin zusammen mit seiner Frau und seiner Tochter Helga und floh nach Den Haag. 1942 gingen sie nach Antwerpen ins Versteck und blieben dort fast zwei Jahre, bis sie von der Gestapo ent-

deckt und in Brüssel inhaftiert wurden. Von dort wurde Goldrosen zusammen mit seiner Frau über ein Transitlager 1944 nach Auschwitz deportiert, wo sie voneinander getrennt wurden. Goldrosen kam im Januar 1945 in Mauthausen ums Leben.

Gotlib, Yeoshue (Joszue Gottlieb, Joschua Gottlieb), Pseudonym Ben-Nun (1882–1940/41), Zionist und Journalist: Yeoshue Gotlib wurde in Pinsk (Russisches Reich, heute: Polen) geboren. 1913 fand er zum Zionismus und wurde drei Jahre später Mitglied im Zentralkomitee der Zionistischen Organisation in Polen. Der zionistischen Bewegung diente er primär als Journalist. Von 1919 bis 1935 arbeitete er zunächst für den *Haynt* und wechselte danach zum *Moment*. Von 1927 bis 1934 war er im Vorstand des Jüdischen Journalisten- und Schriftstellervereins und bis 1939 auch Mitglied im jüdischen Stadtrat in Warschau. Seit 1933 engagierte sich Gotlib rege im Protest gegen das nationalsozialistische Deutschland. Unter anderem stand er dem Protestkomitee gegen die Verfolgung von Juden in Deutschland in Warschau vor. Bei Ausbruch des Krieges floh er nach Pinsk, wo er vom NKWD festgenommen wurde. Die genauen Umstände seines Todes sind ungeklärt. Während einige Quellen davon sprechen, dass er in einem Gefängnis in Polen starb, belegen andere, dass er nach Kasachstan deportiert wurde. Gotlib war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein in Warschau sowie im Jüdischen Journalistensyndikat.

Hurvits, Khaim Avraham (Chaim A. Hurwitz), Pseudonym Khaim Vital (1893–1952), Journalist: Khaim Avraham Hurvits wurde in Smarhon (Russisches Reich, heute: Weißrussland) als Sohn eines Rabbiners geboren und erhielt seine religiöse Ausbildung an Jeschiwot im heutigen Weißrussland und im Jischuv. 1915 zog er nach Bulgarien, wo er seine journalistische Karriere beim hebräischsprachigen Journal *HaMishpat* begann. Von 1917 bis 1920 studierte er in Stockholm und ließ sich 1924 schließlich in Warschau nieder. Dort schrieb er regelmäßig für die *Literarische Bleter*, *HaYom* sowie verschiedene jiddische Zeitungen im Ausland. Seit ungefähr Mitte der 1930er Jahre gehörte er zum Mitarbeiterstab des *Haynt* und stieg binnen kurzer Zeit zum reisenden Auslandskorrespondenten der Zeitung auf. In den Jahren 1933, 1934, 1936, 1938 und 1939 reiste er im Auftrag des *Haynt* in das nationalsozialistische Deutschland und verfasste über seine Reisen mehrteilige Reiseberichte für die Zeitung. Hurvits überlebte die Shoah und lebte bis zu seinem Tod in New York. 1952 veröffentlichte er eine Biografie über David Ben-Gurion auf Jiddisch. Er war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein und in der Verwaltung des Jüdischen Journalistensyndikats tätig.

Kahan, Lazar (Lejzor Kahan), Pseudonyme u. a. Lik, Razi'el, Kahan I. (1885–1946), Journalist: Lazar Kahan wurde in Kuldīga (Russisches Reich, heute: Lettland) als Sohn eines Rabbiners geboren und besuchte eine Jeshiwa im litauischen Žagarė. In seinen frühen Jugendjahren engagierte er sich bei Tseire-Tsion, einer zionistischen Jugendorganisation, wurde aber später aktives Mitglied der *Yidishe Folkspartey* und betätigte sich darüber hinaus als Schauspieler. Im Jahr 1906 begann er seine journalistische Karriere bei der Zeitung *Der Veg* in Warschau. Es folgten Auftragsarbeiten für *Moment*, *Haynt* sowie andere Zeitungen und Zeitschriften. Er arbeitete unter anderem als Redakteur des *Lodzher Togblat*, des *Varshover Togblat* und des *Tshenstokhover Togblat*. Von 1926 an gehörte er zum festen Mitarbeiterstab der Warschauer Tageszeitung *Unzer Ekspres*. Außerdem schrieb er Bücher zu Themen wie Liebe und Erotik und übersetzte deutschsprachige Werke für jiddische Zeitungen, darunter solche von Johann von Wildenradt, Georg Gothein und Karl Schoenherr. Lazar Kahan beteiligte sich aktiv in der Protest- und Solidaritätsbewegung in den Jahren 1933 und 1938. Im September 1939 wurde er im polnischen Journalistenzug evakuiert und erreichte im Oktober Vilna. Dort angekommen war er Mitglied der *Fareynikung fun di Literatn un Zhurnalistn Pleytim in Vilne* und mutmaßlicher Mitarbeiter im *Komitet*

tsu zameln Materialn vegn yidishn Khurbn in Poyln 1939. Im Herbst 1940 floh er in die Sowjetunion und von dort über Japan nach Shanghai. Dort gab er die jiddische Wochenschrift *Unzer Velt* heraus, verfasste ein Tagebuch und veröffentlichte im November 1941 einen Bericht über seine Flucht (*Nisim oyfundzer Vanderung*) in der jiddischen Zeitschrift *In Veg* (1941). Die Zeitung wurde durch die *Fareynikung fun di Shrayber un Zhurnalistsn Pleytim fun Poyln in Kheyln* herausgegeben und war die Fortführung der Journalistengruppe aus Vilna in Shanghai. Zusammen mit Yoshue Rapaport, Menakhem Flakser, Ber Yitskhok Rozen und anderen Journalisten und Schriftstellern aus Polen führte Kahan die Arbeit der Gruppe dort fort.

Khilinovitsh, Ben-Tsien (Bencjon Chilinowicz) (1889–1942), Journalist: Khilinovitsh wurde in Łomża (Russisches Reich, heute: Polen) in eine chassidische Familie hineingeboren. 1905 brach er seine Ausbildung zum Rabbiner ab, um sich der revolutionären Bewegung anzuschließen. 1910 zog er nach Warschau, wo er ab 1912 regelmäßiger Mitarbeiter des *Moment* wurde und seit 1918 als dessen Sejm-Korrespondent sowie als freier Journalist für eine Reihe anderer jiddischer Tageszeitungen in Vilna und Lwów arbeitete. Im September 1939 blieb er in Warschau zurück und organisierte eine Suppenküche für Not leidende Journalisten und Schriftsteller im besetzten Warschau und später auch im Warschauer Getto. Zusammen mit Menakhem Kipnis leitete er das Pressekomitee des Joint. Außerdem gab er 1942 eine jiddische Wandzeitung im Getto heraus und arbeitete für die von den deutschen Besatzern kontrollierte *Gazeta Żydowska*. Im Sommer 1942 wurde er nach Treblinka deportiert, wo er wenig später ermordet wurde. Khilinovitsh war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein sowie im Jüdischen Journalistensyndikat und fungierte zeitweise als dessen Vizepräsident.

Kipnis, Menakhem (Menachem Kipnis) (1878–1942), Bundist, Publizist, Sänger, Fotograf und Ethnograf: Kipnis wurde in Uzhmir in Wolhynien (Russisches Reich, heute: Ukraine) als Sohn eines Kantors geboren und studierte am Warschauer Konservatorium Musik. Von 1902 bis 1918 arbeitete er als Sänger an der Warschauer Oper. Seit 1907 schrieb er regelmäßig für jiddische und hebräische Zeitungen über jüdische Musik und wurde bald ein regelmäßiger freier Mitarbeiter des *Haynt*. Seine Musik brachte ihn auch regelmäßig nach Deutschland, wo er Konzerte spielte. Als begeisterter Ethnograf jüdischer Folklore und Sammler jüdischer Volkslieder verfasste er im März 1933 einen Reisebericht für den *Haynt*, in dem er seine Eindrücke von einem seiner Konzerte in Danzig in Anbetracht des nationalsozialistischen Aufstiegs wiedergab. Im September 1939 blieb Kipnis in Warschau. Versuche von Journalisten, die bereits in Palästina waren, ihn und seine Frau, die Sängerin Zimra Seligfeld, aus dem Getto zu befreien, scheiterten. 1942 kam Kipnis ums Leben. Kipnis war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein.

Kleinbaum, Moshe (Sneh) (1909–1972), zionistischer Politiker, Journalist und Arzt: Kleinbaum wurde in Radzyń Podlaski (Russisches Reich, heute: Polen) geboren und erhielt eine traditionell religiöse Ausbildung. 1935 schloss er sein Studium der Medizin, Naturwissenschaften und Mathematik an der Universität in Warschau mit einem Dokortitel ab. Er war enger Mitarbeiter von Yitzhak Günbaum, dem politischen Anführer der Zionistischen Organisation in Polen, dessen Ämter er im Jahr 1933 übernahm. Ab 1933 schrieb er regelmäßig für den *Haynt* und von 1935 bis 1939 war er politischer Redakteur der Zeitung. Seit 1933 beteiligte er sich aktiv in der Protestbewegung gegen das nationalsozialistische Deutschland und war 1938 ebenfalls Mitglied im Hilfskomitee für die Opfer der „Polenaktion“. Im September 1939 floh er aus Warschau Richtung Osten und meldete sich zunächst zum Sanitätsdienst beim polnischen Militär. Im Herbst 1939 erreichte er Vilna und begleitete als Kontaktmann des Joint die Arbeit des *Komitet tsu zameln Materialn vegn yidishn Khurbn in Poyln 1939*. Im März 1940 emigrierte er nach Palästina, wo er

der *Hagana* beiträt. In den 1940er Jahren arbeitete er außerdem u. a. für die *Jewish Agency*. Gegen Ende der 1940er Jahre wandte er sich enttäuscht vom Zionismus ab und wurde Kommunist. 1948 trat er zunächst der Partei *Mapam* bei, wechselte 1954 aber zur *Maki*, der Kommunistischen Partei Israels. Für beide Parteien saß er in der Knesset. Kleinbaum war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein sowie im Jüdischen Journalistensyndikat.

Klepfish, Heshl (Heszl Klepfisz), Pseudonyme u. a. H. Zelmanovitsh, H. Brukhes, H. Fish (1910–2004), Agudist, Journalist, Rabbiner und Philosoph: Klepfish wurde in Żyrardów (Russisches Reich, heute: Polen) als Sohn eines Rabbiners geboren. 1927 wurde er selbst zum Rabbiner ordiniert. Ferner promovierte er in Philosophie. In seinen Jugendjahren engagierte sich Klepfish bei der *Beys Yankev*, einem Schulsystem der *Agudas Yisroel* für Mädchen, sowie in einer Organisation für gläubige Arbeiter. Seine journalistische Karriere begann er 1929 beim *Moment*, er wechselte jedoch mit Gründung der Zeitung zum *Dos Yudishe Togblat* und gehörte fortan als festes Mitglied zur Redaktion. Im Rahmen seiner Arbeit für die Zeitung engagierte sich Klepfish in der Protestbewegung gegen das nationalsozialistische Deutschland und schrieb für die Zeitung mindestens einen Reisebericht über einen Besuch in Nürnberg im Jahr 1935. 1939 blieb Klepfish in Warschau zurück. Er überlebte Getto und Deportation und ließ sich Anfang der 1950er Jahre in Costa Rica nieder, wo er 1953 Rabbiner in einer Gemeinde in San José wurde, bevor er 1961 eine andere Gemeinde in Panama übernahm. Nach dem Zweiten Weltkrieg publizierte Klepfish mehrere Bücher, in denen er sich an das osteuropäisch-jüdische Leben vor dem Krieg erinnerte. Unter diesen Büchern befinden sich auch zwei Werke, die seine Essays und Artikel, die er in den 1930er Jahren für *Dos Yudishe Togblat* geschrieben hatte, versammeln (*Ekhos fun a farshvundener Tsayt, 1929–1939*, Eseyen, 1981, *Tsvishn di tsvey Velt-milkhomes, literarische Eseyen*, 1982). Klepfish war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein.

Klinov, Yeshayahu (Jeschajahu Klinoff) (1890–1963), Revisionist, Zionist und Journalist: Yeshayahu Klinov wurde in Holowaniwsk (Russisches Reich, heute: Ukraine) in eine maskilische Familie geboren. Er lernte im Cheder, erhielt aber auch Privatunterricht in Hebräisch und Russisch und besuchte eine russische Volksschule. 1914 studierte er in Genf Medizin und im Anschluss in Sankt Petersburg Rechtswissenschaften, schloss das Studium wegen dem Ausbruch der Oktoberrevolution aber nicht ab. Ab 1908 arbeitete er als Journalist zunächst für russischsprachige und später auch für jiddischsprachige Zeitungen und Zeitschriften in Odessa. Nach Aufenthalt in Odessa und Kiew, wo er u. a. für Elias Tcherikowers Dokumentationsprojekt arbeitete, das Beweise über die an Juden begangenen Pogrome in der Ukraine im Jahr 1919 sammelte, zog er 1922 nach Berlin. In Berlin arbeitete er bis 1933 als Deutschlandkorrespondent für verschiedene jiddische Zeitungen wie den *Haynt*, das *Morgn Zhurnal*, die *Yidishe Shtime* und andere. Gleichzeitig schrieb er für revisionistisch-zionistische Zeitschriften in Berlin wie *Di Tribune* und beteiligte sich weiter an Tcherikowers Dokumentationsprojekt, da dieser inzwischen selbst nach Berlin gezogen war. Klinov war seit 1925 Mitglied im *Verein der Ausländischen Presse zu Berlin* e.V. sowie im Polnischen Journalistensyndikat in Berlin. Darüber hinaus engagierte er sich im ZK der Neuen Zionistischen Organisation, war regelmäßiger Gast im Romanischen Café sowie aktiver Besucher und Vortragender im Scholem-Alejchem-Klub und anderen jüdischen Organisationen in Berlin. Seine Reportagen über den Aufstieg der Nationalsozialisten und die beginnende Verfolgung von Juden und politisch Andersdenkenden machten ihn bei jüdischen Lesern weltweit bekannt. Im Frühjahr 1933 wurde Yeshayahu Klinov von der Gestapo gesucht, weshalb er Berlin im Juni 1933 verließ und nach London flüchtete. Von dort emigrierte er noch 1933 nach Palästina, wo er Redakteur bei der *Haaretz* wurde. 1939 wechselte er zur *Jewish Agency*. Mit der israelischen

Staatsgründung wurde er schließlich Chef des Informationsmediendienstes des Innenministeriums.

Kossovski, Vladimir, bürgerlich Nokhem-Mendl Levinson, Pseudonym A Litvak (1867–1941), Bundist, Journalist und Publizist: Aus einer wohlhabenden, aufgeklärten Familie in Daugavpils (Russisches Reich, heute: Lettland) stammend, wurde Kossovski 1885 in Kovno wegen revolutionärer Tätigkeiten der Schule verwiesen. Seit 1894 lebte er in Vilna, wo er seine publizistischen Tätigkeiten aufnahm und zu den Gründungsmitgliedern des Bund im Jahr 1897 gehörte. Nach einem Gefängnisaufenthalt in Russland lebte er von 1905 bis 1920 mit Unterbrechungen im Schweizer und Französischen Exil. 1915 veröffentlichte er das Buch *Der yidisher Khurbn in Russland*, welches die Vertreibung von Juden unter russischer Besatzung im Ersten Weltkrieg dokumentierte. Es wurde vom Auslandskomitee des Bund in mehrere Sprachen übersetzt und verbreitet. 1920 zog es ihn nach Berlin, wo er Mitglied des russischen Auslandskomitees des Bund wurde und als Korrespondent für die *Naye Folkstsaytung* sowie für die New Yorker Monatszeitschrift *Di Tsukunft* regelmäßige politische Kolumnen über Deutschland schrieb. Im Sommer 1930 zog er auf Einladung des Bund nach Warschau, wo er Mitglied des ZK sowie regelmäßiger Mitarbeiter der *Naye Folkstsaytung* wurde und sich als Experte für die politischen Entwicklungen in Deutschland einen Namen machte. Im September 1939 floh er mit gefälschten Papieren über Pinsk nach Vilna, wo er im Herbst 1940 Mitglied der *Fareynikung fun di Literatn un Zhurnaln Pleytim in Vilne* wurde. Mutmaßlich beteiligte er sich auch an der Arbeit des *Komitet tsu zameln Materialn vegn yidishn Khurbn in Poyln 1939*. Mit einem Visum des JLC gelangte er im Sommer 1941 nach New York, wo er kurz darauf verstarb.

Lanczener, Josef (Lebensdaten unbekannt), Journalist: Lanczener wurde in Galizien geboren. Vermutlich um 1920 kam er nach Berlin, wo er als Korrespondent für verschiedene jiddische Zeitungen, darunter *Der Tog* (Vilna), *Morgen* (Lemberg), *Unzere Tsayt* (Kishinev), *Di Tsayt* (Vilna) und *The Jewish Morning Journal* (London), arbeitete. Er war Mitglied im kleineren und unbedeutenderen *Verband der ausländischen Pressevertreter e.V.* Im Januar 1939 wurde er durch die Gestapo verhaftet. Nach seiner Entlassung gelang ihm zusammen mit seiner Familie im April 1939 die Flucht nach Warschau, von wo aus sie über Rumänien nach Palästina auswanderten.

Lestschinsky, Jakob (Jakob Leszczyński, Yankev Leshtshinski) (1876–1966), Soziologe, Statistiker und Journalist: Lestschinsky wurde in Horodyschtsche (Russisches Reich, heute: Ukraine) geboren und erhielt eine traditionell jüdische Ausbildung. Sein Bruder war der bekannte Bundist und Journalist Józef Leszczyński alias Chmurner. Lestschinsky war von 1921 bis 1933 Leiter des Auslandsbüros des New Yorker *Forverts* in Berlin, schrieb regelmäßig für die *Naye Folkstsaytung* sowie die *Literarische Bleter* und war darüber hinaus ein einflussreicher *Kultur-tuer* innerhalb der jüdischen Diaspora. Er publizierte zahlreiche Schriften auf Deutsch und Jiddisch, darunter beispielsweise das 1936 erschienene Buch *Der wirtschaftliche Zusammenbruch der Juden in Deutschland und Polen*. Seit 1925 gehörte er dem *Verein der ausländischen Presse zu Berlin e. V.* als Mitglied an und nahm regelmäßig an Vereinsveranstaltungen teil. Nicht zuletzt durch den Verein war er nicht nur ein Teil der jüdischen, sondern auch der nichtjüdischen kulturellen und politischen intellektuellen Szene Berlins. Den Aufstieg der Nationalsozialisten begleitete er für den *Forverts* mit kritischen Artikeln, weshalb er im März 1933 von der Gestapo zunächst verhaftet und schließlich aus Deutschland ausgewiesen wurde. Seine Verhaftung erregte großes Aufsehen in den jüdischen Journalistenkreisen und darüber hinaus. Von Prag über Riga gelangte Lestschinsky nach Warschau, wo auch sein Bruder Chmurner lebte. 1938 verließ er Warschau und siedelte nach New York über, wo er ein Pionier der sich noch während des Zweiten Weltkrieges

formierenden *Khurbn-forshung* wurde. Außerdem arbeitete er weiter für die jiddische Presse. 1959 emigrierte er nach Israel. Von Jakob Lestschinsky stammen die Bücher *Afn Rand fun Op-grunt: fun yidishn Lebn in Poyln, 1927–1933* (1947) sowie *Di yidishe Katastrofe. Di Metodes fun ir Forshung* (1944).

Malakh, Leyb (Leib Malach) (1894–1936), Journalist und Schriftsteller: Leyb Malakh wurde 1894 als Leib Zaltsman in Zwoleń (Russisches Reich, heute: Polen) in eine jüdische Arbeiterfamilie hineingeboren und erhielt eine traditionell jüdische Ausbildung. Mit 13 Jahren ging er allein nach Warschau, wo er sich zunächst in wechselnden Berufen als Schuster-, Bäcker- und Malergehilfe verdingte. In Warschau kam er mit der jiddischen Kultur- und Literaturszene in Berührung. Er brachte sich selbständig das Lesen und Schreiben auf Jiddisch bei und debütierte 1915 mit der Ballade *Drey im Varshever Togblat*. 1921 nahm er eine Stelle als Redakteur beim *Radomer Vokhenblat* an, gab die Stelle aber nach nur einem Jahr wieder auf und wanderte nach Argentinien aus, wo er sich schnell einen Namen als Journalist machte und zu einem Mittler zwischen der jiddischen Öffentlichkeit in Polen und jener in Argentinien wurde. Nach einem politischen Skandal um ein von Malakh verfasstes Theaterstück namens *Ibergus*, das sich mit Sexarbeit und Menschenhandel befasste, kehrte er nach Europa zurück. Dort wurde er bald zu einem reisenden Europakorrespondenten, der 1935 u. a. für die Warschauer Tageszeitung *Unzer Ekspres* Reportagen aus NS-Deutschland verfasste. 1936 starb er während eines Aufenthalts in Paris unerwartet an einem Herzinfarkt.

Mayzel, Nakhmen (1887–1966), Herausgeber, Literaturkritiker und Kulturaktivist: Nakhmen Mayzel wurde in einem kleinen Dorf in der Nähe von Kiew (Russisches Reich, heute: Ukraine) geboren und erhielt eine traditionell jüdische Ausbildung. 1905 veröffentlichte er seine erste Kurzgeschichte auf Hebräisch; 1909 folgte sein Debüt auf Jiddisch. Fortan wurde er Herausgeber verschiedener Publikationen, Anthologien und Zeitschriften aus Sankt Petersburg und Kiew, darunter *Di yudishe Velt*. Im Ersten Weltkrieg arbeitete er in einer Militärfabrik im Ural und übersetzte jiddische Literatur ins Russische. 1921 zog Mayzel von Kiew nach Warschau und half dort beim Aufbau der *Kultur-lige* mit. Als die Organisation aber immer stärker mit dem *Bund* assoziiert wurde, zog sich Mayzel aus ihr zurück. In Warschau wurde er regelmäßiger Autor für den *Haynt* und gründete außerdem 1934 zusammen mit Melekh Ravitsh und anderen die jiddische Literatur- und Kulturzeitschrift *Literarische Bleter*, als deren Herausgeber und Chefredakteur er bis 1939 fungierte. Mayzel pflegte enge Kontakte zur jüdischen Schriftsteller- und Journalistenszene in Berlin, was sich auch in den Inhalten der *Literarische Bleter* widerspiegelte. 1932 gab er eine Sonderausgabe über jüdische Kultur in Deutschland heraus, für die er namhafte jiddische Journalisten und Schriftsteller aus Berlin gewinnen konnte. Die Zeitschrift druckte in den 1920er Jahren außerdem eine Reihe von Portraits über jüdische Schriftsteller, die regelmäßig das Romanische Café in Berlin besuchten. Mit der Machtübertragung an Hitler brachte Mayzel in der Zeitschrift regelmäßig Informationen über den Zustand des deutschen PEN-Club sowie Anti-Hitler-Resolutionen heraus, die aus dem Künstler- und Literatenmilieu stammten. 1936 reiste er selbst nach Deutschland und verfasste darüber Reiseberichte für den *Haynt*. 1937 reiste er in die USA, um dort um Spenden für seine Zeitung zu werben, kehrte jedoch niemals von dort zurück. In New York arbeitete er für den jiddischen Kulturverbund und editierte dessen Monatszeitschrift *Yidishe Kultur*. 1964 emigrierte er nach Israel. Mayzel war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein.

Mendelsohn, Shlomo (1896–1948), Bundist, Pädagoge, Publizist und Theaterkritiker: Der in Warschau (Russisches Reich, heute: Polen) geborene Shlomo Mendelsohn erhielt eine traditio-

nell religiöse Erziehung und studierte an der Warschauer Universität Medizin und Jura. Von 1915 an arbeitete er als Pädagoge und ab 1916 als Lehrer für jüdische Geschichte und Literatur an einer jüdischen Oberschule. Von 1917 bis 1928 war er Mitglied der *Yidishe Folkspartey* und Mitherausgeber der Zeitung *Dos Folk*. Nachdem Mendelsohn schon länger enge Kontakte zu führenden Bundisten gepflegt hatte, trat er 1928 zum *Bund* über und wurde kurz darauf sogar ins ZK gewählt. Parallel führte er seine Arbeit als Generalsekretär der TSISHO fort. Mendelsohn publizierte primär in jiddischen pädagogischen Zeitschriften, schrieb aber auch immer wieder für die *Naye Folks-saytung*. 1933 veröffentlichte er zwei Reiseberichte über einen mehrtägigen Aufenthalt in Berlin und schilderte seine Eindrücke vom jüdischen Leben unter dem NS-Regime. Zusammen mit Jakob Pat und Wiktor Szulman organisierte er ferner eine Gedenkvorlesung anlässlich der Bücherverbrennung vom Mai 1933 in den Räumen der *Kultur-lige* in Warschau. Im September 1939 floh er von Warschau nach Vilna, wo er Mitglied des *Fareynikung fun di Literatn un Zhurnalistn Pleytim in Vilne* und mutmaßlich auch im *Komitet tsu zameln Materialn vegn yidishn Khurbn in Poyln 1939* wurde. Über Stockholm erreichte er 1941 New York, wo er Gründungsmitglied des dortigen Journalistenvereins war. Nach seiner Ankunft widmete er sich sofort der Dokumentation und Aufklärung der deutschen Verbrechen. 1942 erschien sein Buch *Vi azoy leben poylishe Yidn in di Getos* und 1944 *Der Vidershtand in Varshever Geto*. Beide Bücher wurden zeitnah ins Englische übersetzt und stützten sich auf Presseartikel aus dem besetzten Polen, Dokumente und persönliche Berichte. Mendelsohn war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein.

Mozes, Mendel (1885–1966), Journalist: Mendel Mozes wurde in Dziąłoszyn (Russisches Reich, heute Polen) geboren und erhielt eine Ausbildung zum Rabbiner in Warka. Darüber hinaus absolvierte er ein Verwaltungs- und Journalismusstudium. 1919 gründete er in Warschau das *Biuro Wiadomości Dziennikarskich*, das Nachrichten aus der russischen, deutschen und österreichischen Presse auswertete und diese in einem Newsletter für Journalisten zusammenstellte. 1920 wurde es zu einer JTA-Filiale umgewandelt, deren Leiter Mozes bis 1939 blieb. Der JTA-Newsletter wurde ab 1933 zur zentralen Quelle aller jüdischer Journalisten in Warschau und darüber hinaus, wenn sie Nachrichten aus einer jüdischen Perspektive über die Entwicklungen in NS-Deutschland suchten, nicht zuletzt, weil Mozes in engem Kontakt mit Boris Smolar stand, der zeitweise immer wieder in Berlin als Mitarbeiter der JTA stationiert war. Außerdem unterstützte Mozes die Protestbewegung gegen NS-Deutschland, indem er Protestschreiben und Ankündigungen der Protest- und Solidaritätskomitees in den Newsletter aufnahm. Von 1938 bis 1939 leitete er darüber hinaus die Warschauer Niederlassung der HIAS. Im September 1939 wurde er mit dem polnischen Journalistenzug evakuiert und gelangte im Oktober 1939 nach Vilna, wo er seine Arbeit als JTA-Korrespondent sofort wieder aufnahm. Von Vilna aus war er für die Sammlung und internationale Verbreitung von Nachrichten über die beginnende Vernichtung von Juden im besetzten Polen verantwortlich. Mozes war Teil der *Fareynikung fun di Literatn un Zhurnalistn Pleytim in Vilne* und mutmaßlicher Mitarbeiter des *Komitet tsu zameln Materialn vegn yidishn Khurbn in Poyln 1939*. Für seine aufklärerische Arbeit wurde er bereits damals von verschiedenen internationalen jüdischen Zeitungen gepriesen und als „Held des Journalismus“ bezeichnet. Im Sommer 1940 gelang ihm und seiner Familie die Flucht nach Shanghai. Von dort wanderte er mit einem Visum, das er durch die JTA-Zentrale in New York erhalten hatte, in die Vereinigten Staaten aus und organisierte sich zunächst in der Vereinigung jüdischer Journalisten und Schriftsteller aus Polen. Bis zu seiner Rente arbeitete Mozes für die JTA; 1955 wanderte er nach Israel aus. Mozes war Mitglied im Jüdischen Schriftsteller- und Journalistenverein sowie im Jüdischen Journalistensyndikat.

Nayman, Yekhezkl-Moyshe (1893–1956), Journalist: Nayman wurde in Żychlin (Russisches Reich, heute: Polen) geboren und erhielt eine religiöse und säkulare Schulausbildung in Łódź und Ozorków. 1912 nahm er seine journalistische Tätigkeit beim *Lodzher Togblat* auf und war dann von 1912 bis 1918 u. a. Mitarbeiter im *Lodzher Folksblat*. 1919 zog er nach Warschau, wo er Mitbegründer der Łództer Schriftstellergruppe *Yung Yidish* wurde und zunächst als Nachtredakteur und Sejm-Korrespondent für den *Haynt* zu arbeiten begann. Seit 1933 war er Redakteur der Literaturseite im *Haynt* und arbeitete gleichzeitig als freier Journalist für die *Literarische Bleter* und als Warschauer Korrespondent für jiddische Zeitungen aus London, New York und Buenos Aires. Im September 1939 wurde er aus Warschau mit dem polnischen Journalistenzug evakuiert. Im Oktober 1939 erreichte er Vilna, wo er Mitglied der *Fareynikung fun di Literatn un Zhurnalistsn Pleytim in Vilne* wurde. Mutmaßlich beteiligte er sich auch an der Arbeit des *Komitet tsu zameln Materialn vegn yidishn Khurbn in Poyln 1939*. Im Frühjahr 1940 emigrierte er nach Palästina, wo er Mitglied im *Koło Zawodowych Dziennikarzy Żydowskich z Polski* wurde und eine Anstellung als Redakteur beim *Davar* in Tel Aviv fand. Nayman war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein.

Naymark, Dovid-Leyb (David-Lejb Neumark), Pseudonym Arieħ, D. Feder, A. Shedletser (1891–1960), Bundist und Journalist: Naymark wurde in Siedlce (Russisches Reich, heute: Polen) in eine chassidische Familie hineingeboren. Nach der Ausbildung im Cheder und in der Jeshiva nahm er um 1910 seine schriftstellerische Tätigkeit auf und trat um 1916 dem *Bund* bei. Am Ende des Ersten Weltkrieges verfasste er Pamphlete, die zur sozialistischen Revolution in Deutschland und in Polen aufriefen. Nach einem kurzen Aufenthalt in Lwów, wo er für den *Bund* arbeitete, zog er 1924 dauerhaft nach Warschau und wurde Redakteur der *Naye Folkstsaytung* und war im Rahmen seiner Arbeit für den Themenschwerpunkt Palästina verantwortlich. Im September 1939 floh er aus Warschau nach Vilna und wurde dort Mitglied in der *Fareynikung fun di Literatn un Zhurnalistsn Pleytim in Vilne* und war mutmaßlich an der Arbeit des *Komitet tsu zameln Materialn vegn yidishn Khurbn in Poyln 1939* beteiligt. Der Versuch, seine Frau und Kinder aus Warschau nach Vilna nachzuholen, scheiterte. 1941 floh er mit einem Visum des Joint und des JLC über die Sowjetunion und Japan nach Kanada. In Montreal arbeitete er für das JLC, bis er sieben Jahre später nach Detroit zog und Mitarbeiter der dortigen Ausgabe des *Forverts* wurde. 1952 zog er nach New York, wo er weiter für den *Forverts* arbeitete und sich der Niederschrift von Yizkor-Büchern widmete.

Orzech, Maurycy (1891–1943), Bundist, Journalist, Ökonom und Kaufmann: Maurycy Orzech wurde in eine vermögende chassidische Familie in Warschau (Russisches Reich, heute: Polen) geboren. Als Schüler kam er um 1905 zum *Bund* und war dort fortan politisch aktiv. Zwischen 1910 und 1913 studierte er Politikwissenschaften in Zürich, Paris und Brüssel, wo er sich in jüdischen und sozialistischen Studentenorganisationen engagierte. Bei einer Maidemonstration in Paris wurde er 1911 für kurze Zeit verhaftet. Nach seinem Studium ging er zurück nach Polen und verschrieb sich in Gänze der politischen und journalistischen Arbeit für den *Bund*. Von 1918 an war er ein regelmäßiger Autor für bundistische Zeitungen und Zeitschriften sowie der Warschau-Korrespondent des New Yorker *Forverts*. Außerdem war er zwischenzeitlich der Direktor der sozialistischen Landarbeitergewerkschaft und führte in dieser Position den Kampf gegen das antisemitische Gdengesetz gegen die polnische Regierung an. Mit seiner Textilfirma finanzierte er ferner die *Naye Folkstsaytung*. Im September 1939 wurde er Mitglied der Notfallredaktion der *Naye Folkstsaytung*, verließ Warschau aber kurz darauf. Unterwegs wurde er inhaftiert und in ein deutsches Kriegsgefangenenlager verschleppt. Allerdings gelang es ihm, aus diesem noch im September 1939 zu fliehen und sich nach Kovno abzusetzen, wo er schließlich als Korrespondent

für den New Yorker *Forverts* Artikel über die Verfolgung von Juden durch die Nationalsozialisten schrieb. Schnell verlangte die deutsche Regierung von der litauischen Führung Orzechs Auslieferung, woraufhin dieser versuchte, mit einem Schiff nach Schweden außer Landes zu kommen. Während seiner Abreise wurde er erneut gefangen genommen und nach Berlin verschleppt. Durch Hilfe seiner Genossen vom *Bund* konnte er sich erneut befreien und gelangte so im April 1940 wieder nach Warschau. Im Getto engagierte er sich in der illegalen Untergrundarbeit, war Mitglied des ZK des *Bund* und maßgeblich an der Vorbereitung des Warschauer Gettoaufstandes beteiligt. Im August 1942 versteckte er sich auf der „arischen Seite“ und war Kontaktmann zum polnischen Untergrund und der polnischen Exilregierung in London. Ende 1942 wollte er über Rumänien fliehen, wurde aber von der Gestapo gefasst und im August 1943 umgebracht. Orzech war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein.

Pat, Jakob (Yakov Pat) (1890–1966), Bundist, Pädagoge und Journalist: Jakob Pat kam in Białystok (Russisches Reich, heute: Polen) zur Welt und stammte aus einer Arbeiterfamilie. Bis zu seinem 14. Lebensjahr lernte er an Jeschiwot in Slabodka und Stuck. Unter den Eindrücken der Revolution brach er seine religiösen Studien jedoch ab und kehrte zurück nach Białystok, wo er im Umfeld der sozialistisch-zionistischen Kreise politisch aktiv wurde. 1907 debütierte er in der *Hatsefira*, wechselte jedoch bald zum jiddischen Journalismus über. Unter anderem arbeitete er als Białystok-Korrespondent des *Haynt*. Über die Jahre entwickelte er drei Haupttätigkeitsfelder, die sein Leben prägten: Das Engagement für die jüdische Arbeiterbewegung, jiddische Literatur und jiddischsprachige Schulen. Von 1921 bis 1938 lebte er in Warschau und war ständiger Mitarbeiter der *Naye Folkstsaytung*, publizierte darüber hinaus aber auch in anderen nationalen wie internationalen Zeitungen und Zeitschriften. In den Jahren 1933 und 1938 reiste Pat durch das nationalsozialistische Deutschland und verfasste über seine Erlebnisse vor Ort mehrere Reiseberichte für die *Naye Folkstsaytung*. 1938 wurde er vom *Bund* in die Vereinigten Staaten geschickt, um Spenden für Not leidende Juden in Polen zu sammeln und kehrte von dort auf Grund des Kriegausbruchs nicht mehr zurück. 1941 wurde er in den Vorstand des JLC in New York gewählt und beteiligte sich an der Rettung hunderter jüdischer Intellektueller, Politiker und Aktivisten aus dem besetzten Polen. Im Jahr 1945 reiste er nach Polen und Deutschland und verarbeitete seine Erlebnisse in dem Buch *Ash un Fayer, iber di Khurboynes fun Poyln*. Darüber hinaus gab er in den 1950er Jahren vier Bände der Serie *Fun noentn Over* heraus, von denen zwei Bände den jüdischen Tageszeitungen Warschaus gewidmet waren. Jakob Pat war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein.

Pryłucki, Noah (Noyekh Prylutski) (1882–1941), Folkist, Wissenschaftler und Journalist: Noah Pryłucki wurde in Berdytschiw (Russisches Reich, heute: Ukraine) in eine wohlhabende Kaufmannsfamilie geboren und war der Sohn von Tsevi Pryłucki, einem der Gründungsväter der jiddischen Presse. Er erhielt eine religiöse und staatliche Schulausbildung und begann bereits in Jugendjahren für hebräische, jiddische und russisch-jüdische Periodika zu schreiben. 1902 nahm er ein Jurastudium an der Warschauer Universität auf, wurde aber auf Grund seiner beginnenden politischen Tätigkeiten in sozialistisch-zionistischen Kreisen (Poale Zion) von dort verwiesen. Von 1905 bis 1907 schloss er sein Jurastudium in Sankt Petersburg ab und schrieb nebenbei regelmäßig für verschiedene jüdische Zeitungen unter anderem über polnisch-jüdische Beziehungen. 1909 zog er nach Warschau, wo er seine Arbeit als Jurist, Publizist und Journalist aufnahm und ferner einen Kreis jüdischer Folkloristen und Ethnografen leitete. Er war Mitbegründer der *Yidishe Folkspartey* und gründete im Jahr 1910 den *Moment*. 1919 und 1922 wurde er in den polnischen Sejm gewählt, wo er sich aktiv für die Gleichberechtigung von Juden und eine jüdisch kulturelle Autonomie einsetzte. 1921 reiste er in die Vereinigten Staaten, um Spenden für Po-

gropopfer zu sammeln. Ab Mitte der 1920er Jahre zog er sich zunehmend aus der politischen Arbeit zurück und widmete sich seinen Studien der jiddischen Literatur und Dialekte. Außerdem arbeitete er weiter als Journalist. Als in der Öffentlichkeit stehende Person und Herausgeber des *Moment* unterstützte Prylucki die jüdische Protestbewegung gegen das nationalsozialistische Deutschland. Im September 1939 wurde Prylucki mit dem polnischen Journalistenzug aus Warschau evakuiert und erreichte im Oktober Vilna. Er war Mitglied der *Fareynikung fun di Literatn un Zhurnaln Pleytim in Vilne* und mutmaßlicher Leiter des *Komitat tsu zameln Materialn vegn yidishn Khurbn in Poyln 1939*. Im Oktober 1940 verbrannte er alle Dokumente, die das Komitee gesammelt hatte, aus Angst vor dem Einmarsch der Roten Armee. Zuvor gab er aber zusammen mit den Schriftstellern Yehiel Yeshaia Trunk und Israel Rabon eine literarische Sammlung *Untervegns* heraus, die Gedichte, Fluchtberichte und Erzählungen versammelte, die zwischen 1939 und 1940 in Vilna von verschiedenen Journalisten und Schriftstellern verfasst worden waren. Im Herbst 1940 wurde Prylucki zum Professor für jiddische Sprache und Kultur an der Universität in Vilna berufen und leitete ab Januar 1941 dort ferner das YIVO-Institut, nachdem der langjährige Direktor Max Weinreich in die Vereinigten Staaten geflohen war. Kurz nach dem deutschen Überfall im Juni 1941 wurde er durch die Gestapo verhaftet und im August 1941 ermordet. Prylucki war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein und Autor zahlreicher Werke zu jiddischer Sprache und Folklore.

Prylucki, Tsevi (Tsevi Prilutski, Cwi Prylucki, Zvi Prylucki), Pseudonyme Pi, Bar Galuta, Aminadab u. v. m. (1862–1942), Zionist, Journalist und Herausgeber: Tsevi Prylucki wurde in Kremenez (Russisches Reich, heute: Ukraine) in eine Kaufmannsfamilie hineingeboren und wurde im Geiste der *Haskalah* erzogen. Im Selbststudium machte er sich mit jüdischen Fragen sowie Russisch, Deutsch und Französisch vertraut, bevor er nach Berlin und später Kiew zog, um Geisteswissenschaften zu studieren. In den 1880er und 1890er Jahren bereiste er den Ansiedlungsrayon, um für die jüdische Kolonisation in Palästina und für Hebräisch als Alltagssprache zu werben. Um 1890 begann er regelmäßig für die hebräische Tageszeitung *HaMelits* zu schreiben. 1898 zog er nach Sankt Petersburg und verschrieb sich gänzlich dem Journalismus auf Hebräisch und Jiddisch. 1905 gab er seine erste jiddische Zeitung *Der Veg* heraus, deren Sitz er kurze Zeit später nach Warschau verlagerte, wo er sich erhoffte, auf eine größere Leserschaft und einen größeren Pool von Schriftstellern zu treffen. Als sein Sohn Noah Prylucki im Jahr 1910 den *Moment* gründete, bekam er den Posten als Chefredakteur. Obwohl Tsevi Prylucki sich sein Leben lang für zionistische Aktivitäten einsetzte, trat er niemals offiziell der Zionistischen Organisation bei. Unter seiner Führung sympathisierte auch der *Moment* sowohl mit der Zionistischen Organisation wie auch der *Yudishe Folkspartey*. Ab 1933 engagierte er sich in der jüdischen Protestbewegung gegen das nationalsozialistische Deutschland. Im September 1939 blieb Tsevi Prylucki auf Grund seines Alters in Warschau zurück. Kurz vor seinem Tod im Warschauer Getto schrieb er seine Erinnerungen an seine Arbeit für den *Moment* nieder und übergab das Manuskript der *Oyneg Shabes*. Ein Teil des Manuskripts wurde nach dem Krieg geborgen und stellt heute eine der wichtigsten Quellen für die Erforschung der jüdischen Tagespresse Warschaus dar. Prylucki war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein.

Riklis, Aaron Levi, Pseudonym A. S. Lirik (1885–1960), Journalist: Aaron Levi Riklis wurde in Isjaslaw, Wolhynien (Russisches Reich, heute Ukraine) in eine bekannte Rabbinerfamilie hineingeboren. Er erhielt eine traditionell religiöse Erziehung und eignete sich in seinen späteren Jugendjahren eine allgemeine Bildung an. Um 1905 zog er nach Warschau, wo er seine schriftstellerische Tätigkeit aufnahm und 1907 ein Buch über Chassidismus veröffentlichte (*Khasidizm: zayn Entshetung un Lehre*). Einige Jahre später wurde er Redakteur beim *Haynt*. Er war stark

geprägt durch das Werk Heinrich Heines, was sich auch in der Wahl seines ersten Pseudonyms, Friedhold Riesenharf, ausdrückte. 1920 zog er nach Berlin, wo er als Korrespondent des *Haynt*, der *Jewish Times* (London) und beim *Der Tog* (New York) arbeitete. Seit 1922 war er Mitglied des *Vereins der Ausländischen Presse zu Berlin e.V.* und später auch des Polnischen Journalisten-syndikats. Er war regelmäßiger Besucher im Romanischen Café sowie im Scholem-Alejchem-Klub und anderen jüdischen Einrichtungen in Berlin. 1933 floh er vor den Nationalsozialisten zurück nach Warschau und nahm dort seine Arbeit als Redakteur des *Haynt* wieder auf. Die politischen Entwicklungen in Deutschland kommentierte er regelmäßig in seiner Kolumne *Togbukh fun a Zhurnalst*. In den 1930er Jahren lebte er außerdem einige Zeit in Paris, London und Palästina. 1940 emigrierte er in die USA, wo er Mitarbeiter des *Forverts* wurde, und schrieb außerdem für verschiedene jiddische Zeitungen. 1952 emigrierte er nach Israel und arbeitete dort als Israel-Korrespondent des *Forverts*. Riklis war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein in Warschau.

Rogovy, Avraham Mordekhai (Mordechaj Abram Rogowoj) (1898 – 1942), Agudist und Journalist: Avraham Mordekhai Rogovy wurde in Łódź (Russisches Reich, heute: Polen) geboren. Er erhielt eine traditionell religiöse Ausbildung, brachte sich jedoch im Selbststudium auch verschiedene Sprachen bei und las säkulare Literatur. Um 1917 begann er, erste Artikel in der orthodoxen jiddisch- und hebräischsprachigen Presse zu veröffentlichen, u. a. für die sozialistisch-orthodoxe Zeitung *Der Yudishe Arbeyter*. Seit seiner Jugend war Rogovy in der Agudas-Bewegung aktiv und gehörte später der Zentralexekutive der *Agudas Yisroel* in Polen an. Für die nicht-zionistische orthodoxe Partei *Poale Emunei Yisroel* saß er im Łódźer Stadtrat. Mit Gründung der orthodoxen Tageszeitung *Der Yud* wurde Rogovy ständiger Mitarbeiter der Zeitung und seit 1929 schließlich Redakteur beim *Dos Yudishe Togblat*. Als solcher engagierte er sich auch in der jüdischen Protestbewegung gegen das nationalsozialistische Deutschland und besuchte im Rahmen dessen im Herbst 1938 auch das Flüchtlingslager in Żbąszyń. Im September 1939 blieb Rogovy in Warschau zurück und wurde Leiter einer Fürsorgestelle, die materielle Hilfe an orthodoxe Intellektuelle verteilte. Außerdem war er Mitarbeiter der von den deutschen Besatzern kontrollierten *Gazeta Żydowska*. Im Sommer 1942 wurde er nach Treblinka deportiert, wo er ermordet wurde. Rogovy war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein.

Rosmarin, Henryk (Henryk Rozmarin) (1882 – 1955), Zionist, Jurist und Publizist: Henryk Rosmarin wurde in Peratyn (Österreich-Ungarn, heute: Ukraine) geboren und studierte Jura in Berlin, Wien und Lwów, wo er auch seinen Doktor machte. 1918 wurde er ins Zentralkomitee der Zionistischen Organisation in Polen gewählt und arbeitete zunächst als Anwalt in Lwów. 1919 gründete er die polnischsprachige zionistische Tageszeitung *Chwila* und vertrat von 1922 bis 1935 als Abgeordneter jüdische Interessen im Sejm. Außerdem fungierte er von 1922 bis 1927 als Präsident des *Koło Żydowskie* und war regelmäßiger Autor für verschiedene jüdische Tageszeitungen. 1933 engagierte er sich in der jüdischen Protestbewegung und war Mitglied im Redaktionskomitee des *Fareynikter Komitet far di Pleytim fun Daytshland* sowie 1938 Mitglied des Hilfskomitees für die Opfer der „Polenaktion“. Im September 1939 floh er nach Rumänien und von dort weiter nach Palästina, wo er von 1940 bis 1945 als polnischer Generalkonsul in Tel Aviv arbeitete. Rosmarin wurde 1941 zum Ehrenpräsidenten des *Koło Zawodowych Dziennikarzy Żydowskich z Polski* in Palästina ernannt.

Rozen, Ber Yitskhok (Ber Jitzhak Rosen) (1899 – 1954), Schriftsteller und Journalist: Ber Yitskhok Rozen wurde in Warschau geboren und erhielt in Otwock, einem Vorort von Warschau, eine chassidische Erziehung sowie einen Abschluss an einer Schule für jiddisches Drama in Warschau.

In seinen Jugendjahren war er in der bundistischen Jugendgruppe *Tsukunft* aktiv und arbeitete von 1919 bis 1920 als persönlicher Sekretär des Schriftstellers Shimon An-Ski. Diese Arbeit bereitete ihn auf seine späteren Verwaltungsaufgaben im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein in der *ulica Tlomackie 13* vor. Seit 1926 arbeitete er als Reporter für die *Naye Folkstsaytung*, *Unzer Ekspres* und weitere, zumeist bundistische Zeitungen. 1938 war er ebenfalls für die Verwaltungsarbeit im Jüdischen Journalistensyndikat verantwortlich. Im September 1939 versteckte Ber Yitskhok Rozen das Archiv des Jüdischen Journalisten- und Schriftstellervereins und vernichtete alle Mitgliederlisten des Vereins. Seinen Platz im jüdischen Journalistenzug trat er an Zusman Segalovitsh ab und verließ Warschau schließlich zusammen mit Herman Kruk am 6. September 1939. In Łuck traf die Gruppe auf die anderen Journalisten und gemeinsam erreichten sie Vilna im Oktober 1939. Ber Yitskhok Rozen war Mitglied in der *Fareynikung fun di Literatn un Zhurnalistn Pleytim in Vilne* und mutmaßlich beteiligt an der Arbeit des *Komitetsu zameln Materialn vegn yidishn Khurbn in Poyln 1939*. 1940 gelang ihm die Flucht nach Shanghai und 1947 erreichte er Kanada, wo er als Lehrer für jiddische Kultur in Montreal arbeitete und für verschiedene jiddische Zeitungen und Zeitschriften schrieb. Nach dem Krieg veröffentlichte Ber Yitskhok Rozen eine Erinnerungsschrift über das Leben und die Arbeit im Jüdischen Schriftsteller- und Journalistenverein in Warschau (*Tlomatskie 13*, 1950) und das Buch *Portretn* (1956), in welchem er an ehemalige Mitstreiter aus seiner Zeit als jüdischer Journalist in Polen erinnert. Ber Yitskhok Rozen war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein sowie im Jüdischen Journalistensyndikat.

Segalovitsh, Zusman (Zusman Segalowicz) (1884–1949), Schriftsteller, Dichter und Essayist: Segalovitsh wurde in Białystok (Russisches Reich, heute: Polen) in eine arme jüdische Kaufmannsfamilie geboren. Er erhielt eine traditionell jüdische Ausbildung im Cheder sowie durch Privatunterricht. Von 1903 bis 1905 war er in illegalen bundistischen Kreisen organisiert und musste deswegen eine kurze Gefängnisstrafe absitzen. Nach einem Pogrom in seiner Heimatstadt siedelte die Familie nach Łódź um. Im Jahr 1903 veröffentlichte er sein erstes Gedicht auf Russisch in einer lokalen Zeitung und ein Jahr später erschien in der Sankt Petersburger Zeitung *Der Fraynd* sein erstes jiddisches Gedicht. Von 1914 bis 1919 lebte er in verschiedenen Städten wie Odessa, Kiew und Moskau und diente auch ein Jahr lang in der russischen Armee. Außerdem verfolgte er weiter seine schriftstellerischen Ambitionen, was sich an den diversen Gedichtbänden zeigt, die er in jener Zeit veröffentlichte. Enttäuscht von der Russischen Revolution ging Segalovitsh nach Warschau, wo er Mitglied des Herausbergremiums des *Haynt* wurde. 1929 wechselte er zum *Moment*, für den er primär Novellen und journalistische Essays, darunter eine ganze Reihe, die sich mit den Entwicklungen im nationalsozialistischen Deutschland auseinandersetzte, schrieb. Im September 1939 wurde Segalovitsh mit dem polnischen Journalistenzug evakuiert. Im Oktober 1939 erreichte er Vilna, wo er Mitglied in der *Fareynikung fun di Literatn un Zhurnalistn Pleytim in Vilne* wurde. Mutmaßlich beteiligte er sich auch an der Arbeit des *Komitetsu zameln Materialn vegn yidishn Khurbn in Poyln 1939*. 1941 erreichte er Palästina, wo er Mitglied im *Kolo Zawodowych Dziennikarzy Żydowskich z Polski* wurde. Direkt nach dem Krieg widmete er sich seinen Memoiren. In seinem Buch *Tlomatskie 13* (1946) erinnerte er an das vielfältige intellektuelle und künstlerische Leben in den Räumen des Journalistenvereins. In *Gebretnite Tritt*, ein Buch aus dem Jahr 1947, schildert er seine Flucht aus Warschau. Segalovitsh war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein, dem er zeitweise auch als Vorstandsmitglied vorstand.

Shefner, Barukh (Baruch Schefner), Pseudonyme Beys-Shin, B. Abramson (1896–1977), Bundist und Journalist: Barukh Shefner wurde in Tomaszów Mazowiecki (Russisches Reich, heute: Polen)

geboren, wuchs aber in Łódź auf. Er erhielt eine religiöse Erziehung und besuchte Cheder und Jeshiva in Polen und Litauen. Seine Rabbinerausbildung brach Shefner ab und flüchtete nach Wien. 1914 kehrte er nach Łódź zurück und begann dort beim *Lodzher Folksblat* seine journalistische Karriere. 1922 zog er nach Warschau und schrieb regelmäßig für die *Naye Folkstsaytung* und andere bundistische Publikationen, bis er 1932 schließlich Mitglied im Redaktionskomitee wurde. Sein feiner Schreibstil und seine inhaltliche Positionierung zwischen Sozialismus, *Yidishkeyt* und Orthodoxie, mit der er sich vom klassischen Parteijournalismus abhob, machten ihn beliebt, was sich auch in der Veröffentlichung eines Teils seiner Feuilletons und literarischen Geschichten als Buch widerspiegelt (*Links*, 1930 und *Andersh* 1936). Seit 1925 war er ständiges Mitglied im Vorstand des Jüdischen Journalisten- und Schriftstellervereins und seit 1935 dessen Präsident. Zeitweise arbeitete er auch als Sekretär des Jüdischen Journalistensyndikats und gehörte dessen Vorstand an. Shefner reiste 1928, 1934, 1935 und 1936 nach Deutschland und veröffentlichte über seine Erlebnisse mehrteilige Reiseberichte in der *Naye Folkstsaytung*. 1938 unterstützte er mit seinen Artikeln die Pressekampagne für die aus Deutschland ausgewiesenen Juden und reiste im Rahmen der Kampagne 1939 in das Flüchtlingslager nach Zbąszyń. Im September 1939 wurde Shefner im polnischen Journalistenzug aus Warschau evakuiert und erreichte im Oktober Vilna. Dort war er Mitglied der *Fareynikung fun di Literatn un Zhurnalistsn Pleytim in Vilne* und mutmaßlicher Mitarbeiter im *Komitat tsu zameln Materialn vegn yidishn Khurbn in Poyln 1939*. 1941 erreichte er die Vereinigten Staaten, gehörte dort zu den Gründungsmitgliedern der *Zrzeszenie Żydowskich Dziennikarzy i Literatów z Polski* und begann noch im selben Jahr für den New Yorker *Forverts* zu arbeiten. Shefner engagierte sich bis zu seinem Tod für eine jiddische Kultur und trug mit seiner Arbeit zur Erinnerung an das jüdische Warschau bei. 1955 veröffentlichte er seine Erinnerungen an seine Arbeit für die *Naye Folkstsaytung* und das politische und kulturelle Leben, das sich in den Räumen der Zeitungsredaktion in der *Novolipie 7*, so auch der Titel des Buches, in Warschau abspielte.

Shoshkes, Khaim (Chaim Szoszkies, Henry Shoshkes) (1891–1964), Journalist und Ökonom: Shoshkes wurde in Białystok (Russisches Reich, heute: Polen) als Sohn einer traditionell religiösen Familie geboren. Er erhielt eine religiöse Ausbildung und wurde darüber hinaus zu Hause in der russischen Sprache sowie in allgemeiner Bildung unterrichtet. 1906, mit 15 Jahren, debütierte er in der jüdischen Presse mit einem Artikel über das Pogrom von Białystok im *Sokolower Telegraf*. Er studierte Wirtschaftswissenschaften in Russland und in Belgien, brach sein Studium jedoch auf Grund des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges ab, um als Soldat im russischen Militär zu dienen. Nach der Russischen Revolution nahm er 1918 sein Studium in Krakau wieder auf und wurde 1920 dort Vizepräsident der Kreditgenossenschaft. Ein Jahr später siedelte er nach Warschau über, wo er bis 1939 zu einer der zentralen Figuren der internationalen Genossenschaftsbewegung wurde. Im Auftrag des Joint und dem amerikanisch-jüdischen Flüchtlingshilfswerk HIAS reiste er durch Polen, um lokale Bankgenossenschaften zu gründen oder zu inspizieren. Über diese und andere Reisen durch Europa, Amerika und den Nahen Osten schrieb er Berichte für die jiddisch- und polnischsprachige jüdische Presse wie den *Haynt* und die *Nasz Przegląd*. Außerdem publizierte er diese auch in Buchform, so zum Beispiel das 1930 erschienene Buch *Lender un Shtet*. Für den *Haynt* verfasste er 1934 mindestens zwei Berichte, die von einer Reise durch das nationalsozialistische Deutschland erzählten. Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges gehörte er für kurze Zeit dem Judenrat in Warschau an. Mit gefälschten Papieren gelang ihm und seiner Familie die Flucht aus Polen. Ende 1939 erreichte er über Italien die Vereinigten Staaten. 1946 reiste er durch das vom Krieg zerstörte Polen und veröffentlichte seine Erlebnisse

im Buch *Poyln 1946: Ayndrukn fun a Rayze*. Shoshkes war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein.

Shvarts, Pinkhas, bürgerlich Shmuel Kruk (Samuel Kruk), Pseudonym P. Frank (1902–1963), Bundist und Journalist: Pinkhas Shvarts stammte aus einer Arbeiterfamilie aus Płock (Russisches Reich, heute Polen) und erhielt eine religiöse und säkulare Schulausbildung. Während des Ersten Weltkrieges war er für kurze Zeit bei der zionistischen *Hashomer Hatsair* aktiv, bevor er sich dem *Bund* zuwandte. Von 1919 bis 1929 war er u. a. Mitglied im ZK der *Tsukunft*, der Jugendgruppe des *Bund*, und ab 1929 bis 1940 schließlich auch Mitglied im ZK des *Bund*. Für die *Naye Folkstsaytung* arbeitete er zeitweise als Korrespondent im Sejm und später auch in der Nachredaktion. Unter dem Pseudonym P. Frank verfasste er 1933 das Anti-Nazi-Buch *Hitler – Der firer fun di broyne Hemdlekh*. Im November 1938 reiste er im Auftrag der *Naye Folkstsaytung* in das Flüchtlingslager nach Zbąszyń und berichtete von dort über das Leiden der jüdischen Flüchtlinge und die Arbeit der Hilfskomitees. Im September 1939 wurde Shvarts im polnischen Journalistenzug evakuiert und gelangte im Herbst 1939 nach Vilna. Er war Teil der *Fareynikung fun di Literatn un Zhurnalistsn Pleytim in Vilne* und mutmaßlicher Mitarbeiter im *Komitet tsu zameln Materialn vegn yidishn Khurbn in Poyln 1939*. Mit einem Visum des JLC kam er zusammen mit seiner Familie 1941 nach New York, wo er Gründungsmitglied der *Zrzeszenie Żydowskich Dziennikarzy i Literatów z Polski* war. Später arbeitete er für das JLC und verschrieb sich der Aufklärungs- und Erinnerungsarbeit. Noch während des Krieges, im Jahr 1943, veröffentlichte er seine Erinnerungen über die Zerstörung Warschaws und seine Flucht nach Vilna in dem Buch *Dos iz geven der Onhoyb*. Außerdem veröffentlichte er das Tagebuch seines verstorbenen Bruders Herman Kruk aus dem Vilnaer Getto sowie eine Monografie über die *Naye Folkstsaytung*. Shvarts war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein.

Singer, Bernard (Bernard Zynger), Pseudonym Regnis (1893–1966), Journalist und Publizist: Bernard Singer wurde in Warschau in eine polonisierte Kaufmannsfamilie hineingeboren und studierte zwischen 1914 und 1917 Polonistik in Warschau. Nach dem Studium arbeitete er als Lehrer für jüdische und polnische Geschichte an jüdischen Mittelschulen in Warschau und Łódź. Seine journalistische Arbeit begann er bei der *Yudishe Folkspartey* und deren Parteorgan, dem *Lodzher Folksblat*, in Łódź. Ferner arbeitete er einige Zeit auch als Sekretär der Partei, wechselte dann aber ins zionistische Lager. Im Laufe seiner Karriere entwickelte er wachsende Sympathien für den Sozialismus, auch wenn er sich nie wirklich offiziell zu einer politischen Richtung bekannte. Nach dem Ersten Weltkrieg zog er wieder nach Warschau, wo er sich ganz dem Journalismus widmete. Er wurde Mitarbeiter des *Haynt* und arbeitete für die Zeitung als politischer Kommentator und Berichterstatte aus dem Sejm. Im Jahr 1925 wurde er fester Mitarbeiter der *Nasz Przegląd* und gehörte schon bald zu den bekanntesten und beliebtesten Journalisten des Landes. Außerdem schrieb er weiterhin für den *Haynt* und blieb Teil des festen Mitarbeiterstabs. 1933 und 1934 reiste er für die *Nasz Przegląd* durch NS-Deutschland und verfasste darüber dutzende Reiseberichte. Außerdem hielt er in Warschau mindestens einen Vortrag über seine auf den Reisen gewonnenen Eindrücke und teilte seine politische Einschätzung der Lage. Im Rahmen seiner Anstellung unterstützte er die Protest- und Solidaritätsbewegung. Nach Ausbruch des Krieges im September 1939 wurde er zusammen mit anderen Journalisten im polnischen Journalistenzug evakuiert und kam im Oktober 1939 in Vilna an. Singer wurde Mitglied der *Fareynikung fun di Literatn un Zhurnalistsn Pleytim in Vilne* und beteiligte sich mutmaßlich auch an der Arbeit des *Komitet tsu zameln Materialn vegn yidishn Khurbn in Poyln 1939*. 1940 wurde er in Riga durch den NKWD festgenommen und in ein Arbeitslager in Workuta nördlich des Polarkreises deportiert. Nach der Unterzeichnung des Polnisch-Sowjetischen Abkommens wurde Singer frei-

gelassen und arbeitete fortan im polnischen Konsulat in Kubischew in der Presseabteilung. 1942 wurde er zusammen mit der Armee von General Anders in den Iran gebracht und gelangte bald darauf nach London, wo er Mitarbeiter des Informations- und Dokumentationsministeriums der polnischen Exilregierung wurde und seit 1946 auch Mitarbeiter der Zeitung *Dziennik Polski*, die von der Polnischen Botschaft herausgegeben wurde. Ab 1950 arbeitete er als politischer Kommentator für den *Economist*. 1959 veröffentlichte Singer das Buch *Moje Nalewki*, in welchem er seine Erinnerungen an das jüdische Warschau, besonders auch an die jüdische Presse Warschaus, verarbeitete. Drei Jahre später erschien eine Auswahl seiner Feuilletons aus der Vorkriegszeit (*Od Witosza do Stawka*, 1962). Singer war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein und im Jüdischen Journalistensyndikat.

Stupnitski, Shoyel-Yitskhok (1876–1942), Zionist und Journalist: Stupnitski wurde in Grodno (Russisches Reich, heute: Weißrussland) geboren und besuchte Jeschiwot in Lomża und Eišiškės. Von 1895 bis 1897 war er am rabbinischen Seminar in Prag und studierte danach Geschichte, Philosophie und orientalische Sprachen in Heidelberg und Bern. 1901 zog er nach Warschau, wo er sich zunächst bei der PPS engagierte. Nach einem weiteren kurzen Aufenthalt in der Schweiz, wo er sich der sozialistisch-zionistischen Bewegung annäherte, zog er um 1904 wieder nach Warschau und war dort für kurze Zeit Leiter des Emigrationsbüros der JTA. Von 1908 bis 1916 arbeitete er als Redakteur beim *Haynt* und engagierte sich ab 1916 aktiv in der *Yidishe Folkspartey*. Danach wurde er Herausgeber und Redakteur von *Dos Folk* und dem *Lubliner Togblat*, bis er 1926 schließlich einen Posten als Redakteur beim *Moment* annahm und diesen bis 1939 behielt. Im September 1939 wurde er aus Warschau mit dem Journalistenzug der polnischen Regierung evakuiert, kehrte aber aus Lublin zurück nach Warschau. Dort wurde er von den deutschen Einsatzgruppen inhaftiert, nach kurzer Zeit aber wieder freigelassen. Im Warschauer Getto engagierte er sich in der kulturellen Untergrundarbeit und für die *Oyneyg Shabes*. Emanuel Ringelblum zufolge hätte sich Stupnitski im Getto selbst vergiftet, um einer Deportation zu entgehen. Er war Verfasser zahlreicher philosophischer und theoretischer Schriften über jüdischen Nationalismus (*Oyf'n veg tsum Folk*, 1920), jüdische Autonomierechte (*Dos Rekht fun der natsyonaler Minderhayt*, 1918) sowie über das philosophische Denken Spinozas. Stupnitski war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein.

Swet, Hermann (Gershon Swet) (1893–1968), Zionist, Journalist und Musikkritiker: Hermann Swet wurde in Schpola (Russisches Reich, heute: Ukraine) geboren. Im Ersten Weltkrieg kämpfte er als russischer Soldat und studierte ab 1917 in Kiew. Während des Bürgerkriegs floh er kurzzeitig nach Bessarabien, bevor er 1921/22 nach Berlin übersiedelte, wo er fortan primär als Deutschlandkorrespondent für den *Moment* arbeitete. Seit 1926 war er Mitglied im *Verein der ausländischen Presse zu Berlin e.V.*, in welchem er sich auch aktiv organisierte. Er war regelmäßiger Teilnehmer von Verbandssitzungen und -veranstaltungen sowie zeitweise auch Mitglied im Kuratorium des Vereins. 1932 schlug er auf einer Vorstandssitzung die Gründung einer Gruppe vor, die sich auf einen möglichen Amtsantritt Hitlers vorbereiten und eine kritische Vereinsposition entwickeln sollte. In detaillierten Reportagen und Analysen berichtete Swet den Lesern des *Moment* vom Aufstieg der Nationalsozialisten und von der beginnenden Verfolgung von Juden und politisch Andersdenkenden. Im Frühjahr 1933 wurde er im Auswärtigen Amt einem Verhör unterzogen, woraufhin er seine Arbeit für den *Moment* nach 12 Jahren kündigte. Vermutlich in Reaktion auf das Verhör floh er im Sommer 1933 zusammen mit seiner Frau Judith Wahl nach Paris, wo er seine Tätigkeit als Korrespondent des *Moment* wieder aufnahm, bevor er 1935 nach Palästina emigrierte und dort Arbeit bei der *Haaretz* fand. Ab 1938 arbeitete er auch für die Musikfachzeitschrift *Musica Hebraica* und übernahm im Jahr 1940 außerdem den Vorsitz des

Journalistenverbands in Jerusalem. 1947 entsandte ihn die Redaktion der *Haaretz* als UN-Korrespondent nach New York, wo er ferner im Pressebüro der *Jewish Agency* arbeitete. Außerdem schrieb er u. a. Beiträge für die deutsch-jüdische New Yorker Exilzeitschrift *Aufbau*.

Szulman, Wiktor (Wiktor Shulman), bürgerlich Yisroel-Khayim Shadovski (1876–1951), Bundist und Journalist: Szulman wurde in der Nähe von Kowno (Russisches Reich, heute: Litauen) geboren und bekam eine traditionell religiöse Schulausbildung. Bevor er dem Bund im Jahr 1899 beitrug, absolvierte er eine Ausbildung zum Pharmazisten. Wegen seiner politischen Tätigkeit wurde er nach Sibirien verbannt, konnte aber 1909 in die Schweiz fliehen, wo er sich bis 1914 aufhielt. Danach ging er nach Warschau, wo er bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges blieb. Um 1900 begann Wiktor Szulman für bundistische Periodika zu schreiben und war außerdem Autor zahlreicher Bücher (z. B. *Karl Marks un di Yuden-frage*, 1918). 1916 wurde er zum Sekretär der *Lebensfragen* ernannt und war in den folgenden zwei Jahrzehnten auch eng mit der *Naye Folksdaytung* verbunden. Im September 1939 sollte Szulman mit dem polnischen Journalistenzug evakuiert werden, verpasste jedoch den Zug und blieb in Warschau zurück. Dort gab er zusammen mit anderen Bundisten in den ersten Wochen des Krieges weiter die *Naye Folksdaytung* heraus. Ihm gelang die Flucht in die Vereinigten Staaten, wo er Gründungsmitglied der *Zrzeszenie Żydowskich Dziennikarzy i Literatów z Polski* wurde. Nach dem Krieg verlegte er u. a. 1947 die Erinnerungen Bernard Goldsteins (*Finfyor in Varshever Geto*) und publizierte 1951 eine Erinnerungsschrift über Wiktor Alter und Henryk Erlich. Szulman war Mitglied im Jüdischen Schriftsteller- und Journalistenverein.

Szwalbe, Natan (Nathan Schwalbe) (1883–1943), Journalist: Natan Szwalbe wurde in Lublin (Russisches Reich, heute: Polen) geboren und war Sohn einer Kaufmannsfamilie. Nach einem Studium der Philosophie und Literatur in Krakau wurde er 1913 Redaktionsmitglied des *Przegląd Codzienny* und schrieb seit 1914 auch für den *Fraynd* und den *Haynt*. Während des Ersten Weltkrieges gründete er zusammen mit Samuel Hirshhorn die Zeitung *Opinia Żydowska*, die jedoch von den deutschen Besatzern verboten wurde. Nach dem Krieg arbeitete er als Redakteur neben dem *Nasz Kurier* auch einige Jahre für den *Haynt* und später für den *Moment*. Seit Gründung der *Nasz Przegląd* im Jahr 1923 schrieb Szwalbe für die Zeitung und wurde ihr politischer Redakteur. Als diese immer populärer und zu einem ernsthaften Konkurrenten des *Moment* wurde, kündigten die Herausgeber ihm, sodass Szwalbe ganz zur *Nasz Przegląd* wechselte. Ab diesem Zeitpunkt schrieb er nur noch selten für jiddische Zeitungen. Natan Szwalbe engagierte sich seit 1933 in der jüdischen Protest- und Solidaritätsbewegung. Im September 1939 wurde er im polnischen Journalistenzug aus Warschau evakuiert. Auf dem Weg zur rumänischen Grenze wurde er zusammen mit Saul Wagman und Samuel Wołkowicz von den anderen Journalisten getrennt und vom NKWD in einem Lager in Wolhynien interniert. Als Kriegsgefangene wurden sie in das Lager Sumy in der Ukraine deportiert, wo sie in einer Mühle Zwangsarbeit leisten mussten. Laut Bernard Singer arbeitete Szwalbe später dort jedoch auch als Buchhalter. Szwalbe war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein und gehörte 1938 der Verwaltung des Jüdischen Journalistensyndikats an.

Tsaytlin, Arn (Aaron Cejtlin, Ahron Zeitlin) (1898–1973), Journalist: Arn Tsaytlin wurde in Uwaravičy (Russisches Reich, heute: Weißrussland) geboren und war der Sohn des Journalisten Hillel Tsaytlin. 1907 zog er nach Warschau, wo er in einem Cheder und zuhause von seinem Vater unterrichtet wurde. Er besuchte aber auch eine polnisch-hebräische Schule sowie Kurse an der Warschauer Universität. Schon als Kind schrieb er für hebräischsprachige Magazine und bereits 1911 schrieb er erstmals auch für eine jiddischsprachige Zeitschrift aus Vilna. Seit den 1920er

Jahren schrieb er für eine Vielzahl von Zeitungen und Magazinen, bis er ab 1926 zu einem festen Mitarbeiter der Warschauer Tageszeitung *Unzer Ekspres* wurde. Außerdem leitete er von 1930 bis 1934 den Jiddischen PEN-Club. 1939 reiste Tsaytlin über Kuba in die Vereinigten Staaten, um dort sein Theaterstück *Esterke* zu produzieren. Er blieb in den Vereinigten Staaten, wo er als Professor für Hebräische Literatur am Jüdisch-Theologischen Seminar in New York arbeitete und Redakteur des *Morgn Zhurnal* wurde. Tsaytlin, der seine Familie in der Shoah verlor, veröffentlichte mindestens zwei Anthologien, die sich thematisch mit der Shoah auseinandersetzten, darunter das 1967 veröffentlichte Buch *Lider fun Khurbn un Lider fun Gloybn*. Er war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein und gehörte der Journalistenvereinigung *Zrzeszenie Żydowskich Dziennikarzy i Literatów z Polski* in New York an.

Tsaytlin, Hillel (Hilel Cejtlin, Hillel Zeitlin) (1872–1942), Journalist, Publizist und Philosoph: Hillel Tsaytlin wurde 1872 in Karma (Russisches Reich, heute: Weißrussland) in eine wohlhabende und studierte Kaufmannsfamilie hineingeboren. Er erhielt eine traditionell religiöse Erziehung und machte sich einen Namen als Gelehrter der Kabbala. Als Jugendlicher begann er, hebräische und später auch russische Literatur zu lesen sowie sich im Selbststudium den Naturwissenschaften und der Philosophie zu widmen. Im Jahr 1900 legte er seine ersten wissenschaftlichen Abhandlungen zur Philosophie Baruch Spinozas und Friedrich Nietzsches vor, publizierte aber auch viel über religiöse Themen und rabbinische Texte. 1905 ging er nach Vilna, wo er begann auf Jiddisch zu schreiben und zog auf Einladung von Shmuel Yankev Yatskan 1908 nach Warschau, wo er ab dessen Gründung für den *Haynt* arbeitete. 1910 jedoch wechselte er zum *Moment* und schrieb darüber hinaus auch für andere Zeitungen. In dieser Zeit wandelte er sich vom Territorialisten zum Zionisten, trat der Zionistischen Organisation aber nie bei. Im September 1939 blieb Tsaytlin in Warschau zurück. Im Warschauer Getto schrieb er zahlreiche Texte und versteckte diese in seiner Wohnung. Im Zuge der ersten großen Deportationswelle aus dem Warschauer Getto wurde er im Juli 1942 nach Treblinka deportiert, wo er bald darauf ums Leben kam. Tsaytlin war Autor zahlreicher Bücher und Mitglied in der jüdischen Journalisten- und Schriftstellervereinigung.

Tsharni, Daniel (Daniel Tscharny), Pseudonyme Leonid, D. Sherman, A Lezer u. a. (1888–1959), Dichter und Journalist: Daniel Tsharni wurde in Dukora (Russisches Reich, heute: Weißrussland) geboren, wuchs als Halbwaise in ärmlichen Verhältnissen auf und erhielt eine religiöse und allgemeine Schulausbildung. Mit 14 folgte er seinen beiden älteren Brüdern, dem Schriftsteller Shmuel Nigier und dem Sozialisten und Bundisten Borekh Vladdek-Tsharni, nach Vilna und erhielt über diese Zugang zu Vilnas politischen und literarischen intellektuellen Kreisen. Er begann Gedichte zu verfassen und debütierte 1908 in Nombergs Chanukka Zeitschrift *Vinter-bleter* mit einem Gedicht. Ab diesem Zeitpunkt schrieb und veröffentlichte Tsharni Gedichte, Kindergeschichten, Theaterkritiken, Reportagen und Übersetzungen in unzähligen jiddischen Zeitungen und Zeitschriften auf der ganzen Welt. In Warschau schrieb er unter anderem für die *Literarische Bleter*, die *Naye Folksdaytung* und den *Moment*. 1909 zog er nach Wien und von dort weiter nach Bern. Im Sommer 1914 kehrte er zurück nach Russland und engagierte sich während des Ersten Weltkrieges in verschiedenen Hilfskomitees für jüdische Flüchtlinge und Kriegsopfer in Petrograd und Moskau. 1922 zog er von Moskau nach Berlin, wo er mit kürzeren Unterbrechungen bis zum Ende des Jahres 1934 blieb. 1926 wurde er Mitglied im *Verein der Ausländischen Presse zu Berlin* e.V. und arbeitete unter anderem als Korrespondent für die New Yorker Tageszeitungen *Forverts* und *Der Tog*. In Berlin war Tsharni Teil der jüdisch-intellektuellen Kreise und engagierte sich im jiddischen Kulturleben der Stadt. Im Frühling 1933 schickte er unter dem Pseudonym Leonid regelmäßig Berichte über jüdisches Leben im nationalsozialistischen Deutschland an die Re-

daktion des *Moment*. 1934 verließ er Berlin und kam nach Aufhalten in Riga, Vilna und Warschau 1936 in Paris an, wo er u. a. für den Joint arbeitete, sich weiterhin im jiddischen Literatur- und Kulturleben engagierte und als Journalist arbeitete. Bei Kriegsausbruch befand er sich in Paris, von wo aus er Kontakt zu jüdischen Journalisten und Schriftstellern im besetzten Polen, der Sowjetunion und in anderen Teilen Europas hielt und versuchte für sie Visa und finanzielle Mittel zu organisieren. 1941 erhielt er ein Visum für die USA, wo er nach seiner Ankunft in New York u. a. als Sekretär für den Jiddischen PEN-Club arbeitete. Tsharni veröffentlichte mehrere Bücher und übersetzte Werke von Friedrich Nietzsche, Heinrich Heine, Karl Marx und Friedrich Engels ins Jiddische, darunter das Kommunistische Manifest (1906). Er war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein in Warschau.

Tunkel, Yosef (Józef Tunkel), Pseudonym Der Tunkeler (1881–1949), Journalist, Schriftsteller, Übersetzer und Karikaturist: Tunkel wurde in Babrujsk (Russisches Reich, heute: Weißrussland) als Sohn eines Chederlehrers geboren. Nach einer Ausbildung in Malerei in Vilna wandte er sich um 1901 der Schriftstellerei zu und veröffentlichte jiddische Volkslieder, Humoristisches und Feuilletons. Von 1906 bis 1910 lebte er in den Vereinigten Staaten, wo er die Satirezeitung *Der Kibetser* herausgab. Nachdem er 1910 nach Polen zurückgekehrt war, wurde er 1911 ständiger Mitarbeiter des *Moment*. Im *Moment* betreute er die Unterhaltungsseite *Der Krumer Shpigel*, die Witze, Gedichte, Karikaturen und Rätsel enthielt und ihn in Polen und Russland sehr populär machte. Von 1921 bis 1923 übertrug er mindestens fünf Werke von Wilhelm Busch ins Jiddische und veröffentlichte ferner eigene Bücher, darunter auch eine Anthologie über seine Reise nach Palästina (*Fort a Yid keyn Arets-Yishroel*, 1932). Tunkel schrieb außerdem regelmäßig für die *Naye Folkstsaytung*. In den 1930er Jahren präsentierte er den Lesern des *Moment* zahlreiche Karikaturen, Witze und Gedichte, die sich auf satirische Art und Weise mit dem Nationalsozialismus und der Judenverfolgung in Deutschland auseinandersetzten. 1936 wurden im *Moment* außerdem zwei Reiseberichte von ihm aus Nazi-Deutschland abgedruckt. Im Sommer 1939 verließ er Polen im Rahmen einer Tournee durch Westeuropa, weshalb er sich bei Kriegsausbruch in Belgien befand. Als im Mai auch dort 1940 die deutsche Wehrmacht einmarschierte, floh er in den von den Deutschen unbesetzten Teil Frankreichs, wo er inhaftiert wurde und in Toulouse in ein Lager für ausländische Juden kam. Ihm gelang jedoch die Flucht und im Frühjahr 1941 erreichte er die Vereinigten Staaten, wo er ständiger Mitarbeiter des *Forverts* wurde. 1943 veröffentlichte er das Buch *Goles*, in dem er seine Erinnerungen an seine Flucht und an die Inhaftierung verarbeitete. Yosef Tunkel war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein in Warschau.

Turkow, Mark, Pseudonym M. Turki (1904–1983), Journalist: Mark Turkow wurde in eine bekannte Warschauer Künstlerfamilie hineingeboren, lernte im Cheder und besuchte später eine Handelsschule. 1922 wurde er Redakteur beim *Moment* und war dort einer der jüngsten Mitarbeiter. Ab 1933 engagierte er sich in der jüdischen Protest- und Solidaritätsbewegung gegen das nationalsozialistische Deutschland und wurde als gewählter Generalsekretär des Jüdischen Hilfskomitees für jüdische Flüchtlinge aus Deutschland einer ihrer aktivsten öffentlichen Sprecher. 1933 und 1938 gehörte er jeweils dem Pressekomitee der zentralen Hilfs- und Protestkomitees in Warschau an. Turkow reiste 1933 und 1934 außerdem für mehrere Wochen durch das nationalsozialistische Deutschland. Über seine Eindrücke schrieb er im *Moment* und hielt zudem Vorträge und Vorlesungen über das Thema. Im Sommer 1939 wanderte er nach Argentinien aus, von wo aus er sich weiter für das jüdische Hilfskomitee für jüdische Flüchtlinge aus Deutschland engagierte. Als der Krieg ausbrach, hielt er, soweit möglich, Kontakt mit allen ihm bekannten jüdischen Journalisten, die sich in Warschau oder Vilna befanden, machte öffentlich auf ihr Schicksal aufmerksam und versuchte Hilfe zu organisieren. In Buenos Aires schrieb er für

zahlreiche jiddische Zeitungen und edierte von 1946 und 1966 die aus über 175 Bänden bestehende populäre Bücherreihe *Dos poylishe Yidntum*, in der viele der hier aufgelisteten Journalisten und Schriftsteller ihre Memoiren veröffentlichten und die vom *Tsentral Farband far poylishe Yidn in Argentine* herausgegeben wurde. Die Reihe fungierte als eine Art Brücke zwischen den Generationen sowie als Erinnerung und Gedenken an den Holocaust. Seit 1954 war Turkow außerdem der argentinische Repräsentant des *Jewish World Congress*. Er war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein in Warschau sowie im Jüdischen Journalistensyndikat.

Wagman, Saul (1893–?), Journalist, Übersetzer und Dichter: Saul Wagman engagierte sich in seiner Jugend in illegalen sozialistischen Kreisen. Zusammen mit Jakub Appenzlak gründete er 1918 die Wochenschrift *Blat*. Danach arbeitete er für die polnisch-jüdischen Tageszeitungen *Nasz Kurier* und *Nowy Dziennik*. 1923 wurde er Mitarbeiter und Sekretär der Redaktion der *Nasz Przegląd*. Neben Reisen nach Palästina und in die Vereinigten Staaten wurde Wagman von der Redaktion des *Nasz Przegląd* in den Jahren 1933, 1934, 1936 und 1937 auch als Reporter nach Deutschland geschickt. Im September 1939 wurde er im polnischen Journalistenzug evakuiert. Er verließ den Zug in Lublin und wurde am 17. September zusammen mit Natan Szwalbe und Samuel Wołkowicz vom NKWD verhaftet und in ein Arbeitslager nach Sumy in der Ukraine deportiert, wo er sich das Leben nahm. Saul Wagman war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein und Übersetzer zahlreicher jiddischer Werke von Zusman Segalovitsh, Sholem Ash und anderen ins Polnische.

Wieselberg, Salo (Lebensdaten unbekannt), Journalist und Jurist: Salo Wieselberg lebte in Berlin und war Mitglied des *Vereins der ausländischen Pressevertreter zu Berlin e.V.* Er war bis 1933 u. a. Berlin-Korrespondent der *Nasz Przegląd* und des Warschauer *Nowy Dziennik*.

Wołkowicz, Samuel (Samuel Volkovitsh) (1891–1980), Journalist und Verwaltungsleiter eines jüdischen Waisenhauses: In Włocławek (Russisches Reich, heute: Polen) geboren, studierte Wołkowicz Soziologie und Philosophie an verschiedenen Universitäten in Polen und Deutschland. Von 1914 bis 1915 lebte er in Berlin, wo er sich im Hilfsverein für deutsche Juden engagierte, aber auch für Juden aus Polen einsetzte. 1916 zog er nach Warschau, wo er die *Yidishe Folkspartey* und die TSISHO mitbegründete. 1916 begann er auch mit seiner journalistischen Tätigkeit für die *Głos Żydowski*, ein Wochenblatt, das er selbst gegründet hatte. 1918 wurde er Redakteur beim *Dziennik Poranny* in Warschau. Darin schrieb er unter anderem gegen den Antisemitismus, der auf die polnische Nationalstaatsgründung folgte, an, weshalb er verhaftet wurde. Von 1923 bis 1939 war er Redakteur der *Nasz Przegląd*, schrieb aber auch regelmäßig für den *Moment* und *Dos Folk*. Außerdem arbeitete er als Übersetzer von Büchern jiddischer Schriftsteller wie Sholem Ash und Zusman Segalovitsh ins Polnische. Seit dem Aufstieg der Nationalsozialisten engagierte sich Samuel Wołkowicz aktiv in der jüdischen Protest- und Hilfsbewegung. 1933 und 1938 gehörte er den Warschauer Protestkomitees als Mitglied an und hielt in diesem Rahmen Vorträge in verschiedenen Städten. Im Herbst 1938 wurde er als Delegierter des Warschauer Hilfskomitees für jüdische Flüchtlinge aus Deutschland nach Zbąszyń geschickt, um vor Ort eine Hilfsstruktur aufzubauen. Im September 1939 wurde er mit dem polnischen Journalistenzug evakuiert. Am 17. September 1939 wurde er in der historischen Region Wolhynien zusammen mit Natan Szwalbe und Saul Wagman vom NKWD verhaftet und in ein Arbeitslager in Sumy in der Ukraine deportiert. 1943 konnte er zusammen mit der polnischen Armee die Sowjetunion verlassen und über den Iran nach Palästina fliehen. Wołkowicz war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein und gehörte zeitweise der Verwaltung des Jüdischen Journalistensyndikats an.

Yinnon, Moshe (Indelman) (1895–1977), Journalist, Publizist, Wissenschaftler und Übersetzer: Moshe Yinnon wurde in Żuromin (Russisches Reich, heute: Polen) geboren und erhielt eine traditionell religiöse Erziehung. Um 1916 arbeitete er als Lehrer in Warschau und in Płock. Er studierte Philosophie in Berlin und war von 1922 bis 1923 Redakteur der Wochenzeitschrift der WZO *Haolam* in Berlin. Von 1929 bis 1939 war er in Warschau Redakteur des *Haynt*. Im September 1939 wurde er dort durch die Gestapo verhaftet und nach Dachau deportiert. Nach seiner Freilassung aus dem Konzentrationslager 1940 emigrierte er nach Palästina, wo er im Jahr darauf erster Vorsitzender des *Koło Zawodowych Dziennikarzy Żydowskich z Polski* wurde. Von 1943 bis 1956 war er Mitarbeiter im Verlagshaus *Mosad Bialik* und übersetzte Arbeiten von Martin Buber und Abraham Heschel vom Deutschen ins Hebräische.

Yustman, Moyshe Bunem (Moshe Bunem Justman), Pseudonyme B. Yeushzon und Itshele (1889–1942), Journalist: Der gebürtige Warschauer stammte aus einer chassidischen Familie und erhielt eine religiöse Ausbildung im Cheder und in der Jeshiva. Um 1906 begann er seine journalistische Karriere mit Veröffentlichungen im *HaBoker* sowie später auch im *Haynt*. 1910 wurde er Redakteur beim *Moment*, wechselte auf Grund interner Streitigkeiten aber 1925 zum *Haynt* und blieb bis zum Ausbruch des Krieges Redakteur der Zeitung. Seine Kolumne *Ibergeknapte politishe Briv*, in der er stets die aktuelle politische Weltlage kommentierte, machte ihn in Polen zu einem bekannten und beliebten Journalisten. Yustman engagierte sich aktiv im Rahmen der Protestbewegung gegen das nationalsozialistische Deutschland. Im September 1939 wurde er im polnischen Journalistenzug evakuiert und erreichte im Oktober 1939 Vilna. Dort war er Mitglied der Flüchtlingsorganisation der jüdischen Journalisten und Schriftsteller sowie Mitarbeiter des *Komitętsu zamieć Materialn vegn yidishn Khurbn in Poyln 1939*. Mitte 1940 emigrierte er nach Palästina, wo er Gründungsmitglied der *Koło Zawodowych Dziennikarzy Żydowskich z Polski* wurde. Yustman war Mitglied im Jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverein und im Jüdischen Journalistensyndikat.

9.2 Abkürzungsverzeichnis

AA	Auswärtiges Amt
AAN	Archiwum Akt Nowych
APH	Acta Poloniae Historica
AVAP	Archiv des Vereins der Ausländischen Presse zu Berlin e.V.
AŻIH	Archiwum Żydowski Instytut Historyczny
BArch	Bundesarchiv Berlin
BLHG	Beit Lohamei haGeta'ot
BŻIH	Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historycznego
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People
CENTOS	Centralne Towarzystwo Opieki nad Sierotami (Centos)
CHBar	Schweizer Bundesarchiv
CZA	Central Zionist Archive
DB	Deutsche Botschaft
DG	Deutsche Gesandtschaft
DNVP	Deutschnationale Volkspartei

DRCA	Diaspora Research Center Archives
Endecja	Nationaldemokraten
Gal-Ed	Gal-Ed. On the History of Jews in Poland
Gestapo	Geheime Staatspolizei
HIAS	Hebrew Immigrant Aid Society
IISH	Institute for Social History
JLC	Jewish Labor Comittee
Joint/JDC	American Joint Distribution Committee
JTA	Jewish Telegraphic Agency
KHPP	Kwartalnik Historii Prasy Polskiej
KPP	Komunistyczna Partia Polski
LBIY	Leo Baeck Institute Year Book
MEDAON	MEDAON – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung
MSW	Ministerstwo Spraw Wewnętrznych
MSZ	Ministerstwo Spraw Zagranicznych
NKWD	Narodnyj Komissariat Wnutrennyh Del
NLI	National Library of Israel
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
ONR	Obóz Narodowo-Radykalny
ORT	Obshchestvo Remeslennago i Zemledelecheskago Truda Sredi Evreev v Rossii
PAAA	Politisches Archiv des Auswärtigen Amts
PAT	Polska Agencja Telegraficzna
PPS	Polska Partia Socjalistyczna
PZWDziCz	Polski Zwizæk Wydawców Dzienników i Czasopism
RHCP	Rocznik Historii Czasopiśmiennictwa Polskiego
RMdI	Reichsministerium des Inneren
RMfVuP	Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda
SA	Sturmabteilung
SAI	Sozialistische Arbeiterinternationale
Sanacja	Regierungslager Józef Piłsudskis
SPD	Sozialistische Partei Deutschlands
SS	Schutzstaffel
TOZ	Towarzystwo Ochrony Zdrowia Ludności Żydowskiej w Polsce
TSISHO	Tsentrale Yidishe Shul-Organizatsie (Ciszo)
VAP	Verein der Ausländischen Presse zu Berlin e. V.
VEJ	Verfolgung der Europäischen Juden (Editionsprojekt Nationalsozialistische Judenverfolgung)
WZO	Zionistische Weltorganisation
YIVO	Yidisher Visnshaftlekher Institut
YVA	Yad Vashem Archives
ZO	Zionistische Organisation

9.3 Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1** Kartenausschnitt, Warsaw. Sites of Jewish institutions, ca. 1938. (Prepared by Eleonora Bergman, Ursula Fuks, and Olga Zienkiewicz, Jewish Historical Institute, Warsaw),
Verwendung mit freundlicher Genehmigung des YIVO-Institutes, New York.
- Abbildung 2** Dokumenten fun barbarizm, in *Der Moment*, 13. und 14. Juni 1939, S. 5 und
und 2.1 S. 4.
Verwendung mit freundlicher Genehmigung des Żydowski Instytut Historyczny.
- Abbildung 3** Paczkowski, Andrzej: „Nakłady dzienników warszawskich w latach 1931 – 1938“, *Rocznik Historii Czasopiśmiennictwa Polskiego* 1 (1976), S. 65–97, hier S. 91–97.
- Abbildung 4** Fotografie von Nathan Frenkel.
Verwendung mit freundlicher Genehmigung von Marvin Zuckerman, Los Angeles.
- Abbildung 5** Titelseite des *Haynt*, 13. Juni 1934.
Verwendung mit freundlicher Genehmigung der National Library of Israel.
- Abbildung 6** Plakat, Vortrag von Mark Turkow, 10. Jan. 1934.
Verwendung mit freundlicher Genehmigung der Biblioteka Narodowa w Wasza-
wie.
- Abbildung 7** Kats, Pinkhas: Hitler melekh mitsraim, Varshe, 10. April 1933.
Verwendung mit freundlicher Genehmigung der Biblioteka Narodowa w Wasza-
wie.
- Abbildung 8** Frank, P. [Shvarts, Pinkhas]: Hitler – Der firer fun di broyne hemdlekh (= Tashn-
bibliotek, Nr. 2), hrsg. durch Samuel Kruk, Varshe 1931.
Verwendung mit freundlicher Genehmigung der Biblioteka Narodowa w Wasza-
wie.
- Abbildung 9** Dua-Kopel, [Yakov]: Der Azef fun Hitler-Daytshland (= Groshn-bibliotek, Nr. 158),
Varshe 1934.
Verwendung mit freundlicher Genehmigung der Biblioteka Narodowa w Wasza-
wie.
- Abbildung 10** Titelseite und Boykottbriefmarke (Innenumschlag), *Nasza Obrona/Unzer Obwehr*,
und 10.1 Nr. 2, Februar 1934, Varshe.
Verwendung mit freundlicher Genehmigung des Żydowski Instytut Historyczny.